

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Braunerstr. 4/6, von den Postämtern zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.75, wo keine Post am Orte, 2.75.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Subskriptionspreis: halbjährlich 2.50, vierteljährlich 1.25, monatlich 0.80. Einzelhefte 0.25. Durch die Post bezogen 0.25 mehr. Anzeigen: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. pro Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Freitag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 238.

Breslau, Freitag, den 11. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Finland in Not!

Schwere Tage ziehen nun wieder über das tapfere Finnland herauf. Nach einer kurzen Unterbrechung weht die russische Reaktionsbestie, die einmal schon Blut gerochen, die Bühne nach dem kleinen Kulturlande an der Schwelle des Borensreiches. Systematisch sind in den letzten Jahren die beschworenen und verbrieften Verfassungsrechte Finnlands untergraben und vernichtet worden. Führend und unermüdet haben die Kreaturen des nationalrussischen Kurles in Rußland an der Verwirklichung ihrer beutegierigen Pläne gearbeitet, und die dritte Duma hat ihren Gehirnen durchsehen den Auftrag für die Verewaltung Finnlands zu bieten, und die von allen europäischen Völkern anerkannten russischen Gewalttaten in das fadenfadenartige Gewand „allgemein gültiger“ Gesetze zu kleiden. Das von Stolypn durchgeführte Erdbeben-Gesetz vom 30. Juni 1910 dient den Petersburger Gewalttätigern als Handhabe, um die „stetliche Durchbringung“ Finnlands durchzuführen.

Mit teuflischer Eiskälte haben die russischen Regierungskreaturen in Finnland in den letzten Monaten darauf hingearbeitet, um die Notwendigkeit einer Abklärung der finnischen Gerichtsbarkeit vor den geliebten Scheriffen darzulegen. Das brutale, rechtsverleugende Vorgehen gegen die Magistratsmitglieder von Wiborg bildet das Vorbild zu den Befehlswirren des russischen Justizministers. Die Angelegenheit selbst nimmt mit jedem Tage einen immer größeren Umfang an und steht gegenwärtig — namentlich infolge der damit verknüpften Pläne der russischen Reaktionsäre — im Mittelpunkt des politischen Interesses in Finnland. Unser finnischer Korrespondent schreibt uns darüber folgendes:

„Ich berichtete jüngst über die Verhaftung zweier Magistratsmitglieder von Wiborg. Die beiden Herren entgingen der Gefangenschaft nur dadurch, daß sie je 500 Rubel Kaution zahlten. Der dritte Angeklagte, Herr Lagerkrantz, selbster Richter und wichtiger Jurist, mußte diese Forderung der russischen Untersuchungsrichter erfüllen, weil eine solche Bürgschaft der finnischen Justiz fremd ist. Herr Lagerkrantz wurde auf Befehl des russischen Richters durch den Polizeimeister Petonen, den vom Zaren bequadvigten Amtsverbrecher, ins Gefängnis eingeliefert. Der Gefangene rief das Hofgericht von Wiborg gegen diese Gewalttat um Schutz an, und das Gericht sah sofort den Beschluß, Lagerkrantz von der ungesetzlichen Gefangenschaft befreien zu lassen. Das Gericht ging streng gefestigt vor und beauftragte den örtlichen Gouverneur von Pjaler, das verhaftete Magistratsmitglied unverzüglich in Freiheit zu setzen. Nach der finnischen Rechtsordnung hat der Gouverneur den Anordnungen der Hofgerichte Folge zu leisten. Herr von Pjaler tat das nicht. Eine Kreatur des russischen Generalgouverneurs, pflegt er sich nach dessen Wünschen zu richten, ohne die finnischen Gesetze zu berücksichtigen. Er ergreift auch von russischer Seite die gewünschte Milderung: der Gehilfe des Generalgouverneurs, wie der Procurator des Senates, Chosjanow, schreiben dem Gouverneur vor, Herrn Lagerkrantz nicht zu befreien und ihn als Gefangenen nach Petersburg abzuliefern. Der letzte Befehl kam nur deswegen nicht zur Vollstreckung, weil der Gefängnisarzt die Ueberführung des erkrankten Gefangenen als undurchführbar erklärte.

Das Hofgericht sah sich nun veranlaßt, gegen den Gouverneur als widersetzlichen Beamten klagen zu werden. In einer Plenarsitzung hat das Gericht eine Erklärung angenommen, die durch den Generalgouverneur an den Zaren weitergegeben werden soll. Das Gericht beschwört sich darin über die Ungefährlichkeit und Willkür des Gouverneurs und beantragt die ordnungsgemäße Bestrafung des widersetzlichen Beamten und die sofortige Haftentlassung des verhafteten Magistratsmitgliedes. Dieser Verdictbeschluss ist nun vom Generalgouverneur dem Senat zur Prüfung übergeben worden, und dieser berät zurzeit, an welche Abteilung diese „Sache“ weitergegeben werden soll. Inzwischen sitzt Herr Lagerkrantz im Gefängnis zu Wiborg und wird vermutlich halb von den russischen Schergen nach Petersburg geschleppt werden. Es ist in Petersburg bereits anberaumt worden, daß das dortige Bezirksgericht Anfang Oktober die Wiborger Magistratsmitglieder aburteilt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die russischen Richter, deren Abhängigkeit vom Justizministerium zur Genüge bekannt ist, ihr Urteil nach dem Diktat der „Finlandoberen“ fällen, und die finnischen Magistratsmitglieder, die streng gefesselt gehandelt haben, zu harten Strafen verurteilt werden. Hier soll weniger dieser Einzelfall erlebte, sondern ein Präzedenzfall geschaffen werden, der die Zertrümmerung der finnischen Gerichtsbarkeit beschleunigen soll. Schon spricht man hier auch davon, daß dem ganzen Hofgericht von Wiborg der Prozeß gemacht werden soll! Dies ist höchst wahrscheinlich, denn die russische Regierung hat schon unzählige Male gezeigt, daß Gesetz und Recht für sie nur da sind, um vernichtet zu werden.

Erklärt Bulgarien den Krieg? Eine erwartungsvolle Pause.

Konstantinopel, 9. Oktober. (Rein-Weiß. Bz.) Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, hat der bulgarische Gesandte bei der Botschaft heute vormittag die Kriegserklärung Bulgariens überreicht. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Sind die anderen Balkanmächte dem Jankönig von Montenegro gefolgt? Das ist die Frage, die heute auf den Lippen aller Europäer liegt. Noch nicht! Doch es scheint so, als würde die Antwort bald anders lauten, vielleicht ist der entscheidende Schritt in dieser Stunde schon getan. Obiges Telegramm scheint es anzukündigen und sein Inhalt findet inzwischen an zwei anderen Stellen Bestätigung. In Wien verlautet, die dortige bulgarische Gesandtschaft sei bereits Dienstag von der bulgarischen Regierung beauftragt worden, daß Bulgarien sich dem Schritte Montenegros anschließen solle. Und aus Bukarest wird gemeldet: „Nachdem hier bekannt geworden ist, daß Bulgarien sich entschlossen habe, der Botschaft den Krieg zu erklären, wurden die großen Königsmandate sofort abgebrochen und die allgemeine Mobilmachung der rumänischen Armee angeordnet.“ Diese Nachricht ist zwar etwas zu weitgehend, aber das Verhalten Bulgariens läßt doch schon erkennen, worauf es hinaus will: es hält die Großmächte hin.

Der Sozialer Ministerrat verhandelte über die von dem russischen und dem österreichisch-ungarischen Gesandten dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen überreichte Mitteilung. Der Ministerrat fand in der Mitteilung selber nicht das, was er erwartete, nämlich genaue Angaben über die der Türkei vor-

Die erste Kriegstat der Bulgaren.

Ueber die Ermordung von Türken in der bulgarischen Stadt Turlucaja wird aus Bukarest, 8. Oktober, gemeldet:

„In der bulgarischen Stadt Turlucaja überfielen gestern nacht die bewaffneten Bulgaren ihre türkischen Mitbewohner, demolierten und verasteten ihre Häuser und richteten ein fürchterliches Blutbad an. Einige wenige Türken konnten sich auf räudiges Geseh nach Otentia flüchten, alle übrigen türkischen Bewohner von Turlucaja wurden samt ihren Frauen und Kindern abgeschlachtet, mit Ausnahme der wohlhabenden türkischen Familien, welche gleich nach dem Bekanntwerden der Mobilisierung Bulgariens aus Furcht vor den kommenden Ereignissen Turlucaja verlassen und seit voriger Woche in Otentia Aufenthalt genommen hatten. Rumänische Bauern, die sich geschäftlich in Turlucaja aufhielten und Augenzugegen der bulgarischen Plünderer waren, erzählen, daß sich auch die Polizisten an den Verbrechen und Mordtaten fleißig beteiligten.“

Jetzt kann es noch Abscheu und Widerwillen erregen, was hier verlobt wird, in kurzer Zeit wird es durch den Partikularismus sanktioniert sein.

Der Wortlaut der Kriegserklärung.

Die Kriegserklärung Montenegros, die der Geschäftsträger überreichte, hat folgenden Wortlaut:

„Ich bedauere, daß die königlich montenegrinische Regierung mittels aller freundschaftlichen Mittel zur friedlichen Regelung der zahlreichen Mißverständnisse und Konflikte mit dem osmanischen Reich, die sich beständig erneuern, nicht gekommen ist. Auf Grund der Ermächtigung durch Seine Majestät den König Nikola, meines erhabenen Herrschers, habe ich die Ehre, Euer Exzellenz mitzuteilen, daß die königliche Regierung von heute an alle Beziehungen zum osmanischen Reich abbricht und den montenegrinischen Waffen die Erlangung der W-



Karte des türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatzes

geschlagenen Reformen und Garantien für deren Vertretung. Der Ministerrat will, ehe er eine Entscheidung faßt, mit den Kabinetten in Belgrad und Athen einen Meinungsaustrausch über die besagte Mitteilung pflegen. Es wird auch Zeit, daß er ja oder nein sagt, denn die montenegrinischen Bundesbrüder kriegen schon etwas auf die Mäule. Die serbische Regierung hat den Gesandten Oesterreichs und Rußlands auf ihre Vorstellungen ebenfalls erwidert, daß sie die Antwort auf die Note der Mächte in ein oder zwei Tagen geben werde. Sie hat aber gleichzeitig erkennen lassen, daß sie der Ansicht sei, die Vorstellungen kämen zu spät, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern.

Der erste „Sieg“ des Balkanbundes.

Nach Privatmeldungen ist Berane bereits wieder von den Türken eingeht. Dagegen befindet man eine Ueberumpelung Skutaris durch die Montenegriner und die Malissoren, in welchem Falle es zu einem furchtbaren Blutbad kommen würde. Auch Konstantinopeler Blättermeldungen zufolge ist es den Albanesen unter Risa Bey gelungen, Berane zu entziehen und dort einzusetzen, worauf sie auf montenegrinisches Gebiet vorrückten. In patriotischen Aufwusen wird die Bevölkerung aufgefordert, für die Armee sich anwerben zu lassen. Eine große Zahl albanesischer Freiwilliger meldete sich zum Truppendienst.

erkenntnis der Rechte Montenegros und unserer Brüder im osmanischen Reich überreicht. Ich verlasse Konstantinopel. Die königliche Regierung wird dem osmanischen Vertreter in Cetinje seine Pässe ausstellen.“

Die türkische Regierung befaßt ihrem Geschäftsträger in Cetinje, das Archib der dortigen deutschen Vertretung zu übergeben und sofort abzureisen.

Stimmungsbilder aus der Türkei.

Genosse Farbus, der seit einem Jahre in Konstantinopel seinen Wohnsitz genommen hat, sendet dem „Vorwärts“ eine Darstellung der augenblicklichen Volkstimmung, die erheblich von den offiziellen Berichten abweicht:

Die türkischen Bauernmassen, die man jetzt in langen Eisenbahnzügen aus Anatolien hinübergeschleppt, sind verendet. Wenn der türkische Bauer in die Kaserne kommt, ist er sich zum ersten Male satt. Aber wenn auch der Reservist in der Kaserne vor Hunger geschmilt ist, so weiß er doch, daß seine Familie in seiner Abwesenheit nicht nur hungert, sondern in jeden wirtschaftlichen Fall gebracht wird. Und nun, da er in den Krieg gehen soll, riskiert der Bauer sein Leben, während seine Familie an den Bettelstab gebracht wird.

Nun will ja die Türkei gewiß nicht den Krieg. Er wird ihr aufgezwungen. Dies und die geringe soziale Erkenntnis der Volksmassen bringen es mit sich, daß — außer unserer Partei, die jedoch nicht stark genug ist, um sich geltend zu machen — niemand aus dem Land ein Argument gegen den Krieg macht. Wenn also hier keine Kriegsbegiertheit herrscht, so herrscht eine um so größere Kriegsbaut, die zugleich religiös und

nationaler Gator in uno vespere sehr leicht auch in den inneren Stämmen des Landes zum Durchbruch kommen könnte. Das bedeutet Revolution und Massaker.

Ein Zettel aus dem Volke hörte zu, wie man aus der Zeitung die Nachricht von der bevorstehenden Mobilisierung verlas. — „Was — schrie er entsetzt auf — wieder Mobilisierung? Wo, bin ja erst einige Tagen aus Albanien zurückgekehrt. Das geht ja gar nicht. Das kann nicht sein. Da hört es alles auf. Da bleibt gar nichts anderes übrig, als allen die Mergel abzuwischen.“ Das ist keine vergebliche Stimme. Die türkische Masse befindet sich am Rande der Verwirrung.

Auch in den Osthalbkreisen sehen die Dinge wieder recht düster aus. Die Kommissare und die anderen bilden sehr feindliche Lager. Die Regierung hat es nicht verstanden, sich zum Frieden zu erheben. Nicht der Krieg auf dem Balkan aus, so braucht sie sofort Entschlüsse. Die erste bedeutendere Niederlage könnte eine Militärrevolte in Konstantinopel zur Folge haben, die auch von Christenmehretheil begleitet werden könnte.

Indessen mehren sich in Mazedonien die Bombenattentate, und in Athenen wurden die Mörder.

Krieg oder Frieden — die Entscheidung darüber fällt jetzt außerhalb Konstantinopels. Das aber mit dem Krieg die Brandfackel mitten in die inneren Trübel des Orients geworfen wird, daß damit den Revolten, der Anarchie, dem Hungert, dem Mord und Mord und den Vagabonds sanftmütiger Massen die Wege geöffnet werden, das scheint mir sicher zu sein.

Antarische Stimmungen.

Nach Belgrad ist inwärtigen Genosse Wendel, Michs, tagelangeordnete von Freiburg, abgereist, um die Volkstimmung an der Quelle zu studieren. Gelder liegt von ihm ein Bericht vor, wie müssen uns heute begnügen, einen der entlastendsten Vorgefertigtenberichte aus Sofia abzurufen:

Der Abchied eines Regiments, das in den Vorbereitungen zum Bahnhof marschierte, hat ein Schauspiel, das niemand vergessen wird, der es gesehen hat. Dieses Regiment besteht aus 1200 Mann, die, wenn der Krieg ausbricht, zum erstenmal vor den Feind kommen. Frauen und Kinder des Weib aus dem Volke stürzte sich in dieser Stunde mit der eleganten Dame verlobt, die mit den Soldaten gleichen Schritt hielt. Hand in Hand ging die Gattin eines jungen Offiziers mit ihrem Lebensgenossen dem Schicksal entgegen. Zwei Arbeiter hielten sich und zogen Arm in Arm weiter. Eine alte Frau wollte ihrem Sohn das Gewehr tragen und konnte nur mit Mühe von dieser rührenden Szenerie zurückgehalten werden. Bei allen diesen Szenen stößt aber keine Träne. Nicht, beinahe heiter, gingen diese Männer aus ihrer Heimat fort, und die Lieben, die sie zurückließen, machten ihnen nicht die Herzen durch Tränen schwer.

Durch besonderen Befehl des Stadtkommandanten ist verfügt worden, daß heute von 8 Uhr an der größte Teil der Cafés und Restaurants geschlossen wird. Der Schenker ist gesperrt, nur Passagiere, die angekommen oder abgehen, dürfen noch wässern. Die Korrespondenten der auswärtigen Presse wurden zu heute abend 7 Uhr auf das Ministerium des Inneren geladen, um eine Mitteilung entgegenzunehmen.

Wie werden die Gastinnen, die Brüder, die Mütterchen aussehen, wenn man ihre Angehörigen als verstümmelte Masse wiederbringt. Die „heilere Ruhe“ wird anderen Gefühlen weichen.

Kriegserklärung und Börse.

Paris, 9. Oktober. Die heutige Börse nahm einen panikartigen Verlauf.

Wien, 9. Oktober. Auch die hiesige Börse stand heute unter dem Zeichen einer lebhaften Panik. Große Kursstürze waren auf sämtlichen Gebieten zu verzeichnen.

Die Berliner Börse hatte am Mittwoch auch einen sogenannten „schwarzen Tag“ zu verzeichnen. Durch die Kriegserklärung Montenegros und die Annahme, daß die übrigen Balkanländer dem Vorschlag folgen werden, entwickelte sich ein außerordentlich starkes Verkaufsangebot. Zunächst nahmen die Banken größere Beträge auf. Dennoch sanken die Kurse um 3 bis 4 Prozent, bald aber setzte der Verkaufssturm stärker und stärker ein und ständig sanken die Kurse weiter. Auf den Ultimomärkten betrug der Kurs noch bis 7 und 9 Prozent, und zwar wurden alle Wertkategorien unterschiedslos in Mitleidenschaft gezogen. Auf dem Kassamarkt wichen die Kurse jener Witten, in denen die Spekulation sich vorher stark engagiert hatte, bis 15 und 20 Prozent. Es war allgemein das Vertrauen besonders kleinerer Firmen zu bemerken, sich ihrer Engagements zu entledigen, weil man eine weitere Erschütterung durch alarmierende politische Meldungen befürchtete. Auf dem Getreidemarkte bewirkten die Kriegsmeldungen Steigerungen der Preise für Weizen (2 1/2 Mk. für die Tonne), Roggen (2 Mk. per Tonne) und Hafer (ebenfalls 2 Mk. per Tonne).

Die Wagabunden.

Roman von Karl von Soltel.

106

Durch diese unvermeidlichen Abhaltungen wurde Anton verhindert, die ersten Tage für sich und seine Zwecke zu benützen. Sobald er Theodor's Leiche unter die Erde gebracht, verließ er das Hotel, in dem aus eigenen Mitteln zu leben ihm nicht geziemen wollte, zog in ein geringes Haus und begann jetzt, was er bisher hatte versäumen müssen. Leider war es schon zu spät. Signora Carina, entmutigt durch ihre Unfälle, hatte nicht mehr gewagt, vor einem italienischen Partier zu erscheinen. Dürftig, mutlos, lebend, war sie einem Unternehmern in den Weg gelaufen, der mehrere heruntergekommene Künstler und Künstlerinnen ihrer Art mit verschiedenen Ansätzen vereinigte, um zu erproben, ob italienische Gefangenschaft und Sprache Netz genug über würde, diesem zusammengekauften Vereine in mittleren und kleineren Städten Deutschlands beifällige Geltung, ihm aber Einnahmen zu verschaffen! Am dem Morgen desselben Tages, wo Anton seinem Liebenauer Gutsherrn Theodor von der Helfst die letzte Ehre erwies, war Signora Carina abgereist, und zwar mit der Kurierpost, weil sie vertragmäßig zur bestimmten Stunde in Wien ein treffen mußte, wo der wandernde Impresario samt übrigen Personale sie zur gemeinsamen Weiterreise erwartete.

Die Anton diese niederschlagende Kunde vernahm, war sein Herz, der Erschritten ebenso rasch nachhaken zu wollen! Doch mußte es wohl beim Willen verbleiben, denn seine Kasse fand sich leer; ihn allein, seine Armut hatten die mannigfachen durch acht italienische Frevlerien erzwungene Nebenausgaben für Theodor's Beerdigung getroffen. Das Gericht, welches ein Inventar der noch vorhandenen, nicht gestohlenen Effekten entworfen, die Theodor's Hinterlassenschaft bildeten, verband sich zu keinem Zuschuß für „unnütze Dinge“, vielmehr schienen die subalternen Beamten, die in dieser Sache walteten, weit nützlicher zu finden, daß man den Lebendigen — (das heißt ihnen) — zuzuwende, was dem Toten gewiß gleichgültig sei. Und so wurde denn der um seine schönsten Hoffnungen abermals betrogene Anton durch den Tod seines neuverworbenen Gönners in peinigende Not und Entbehrung versetzt, anstatt, wie der Sterbende beabsichtigt, durch ihn zum wohlhabenden Gutsherr zu werden. Daß er die blühne Börse zur Theodor's Sara und Grabstätte hatte leeren müssen, ämerzte ihn nicht; vielmehr gab es ihm eine fromme Verabingung, die Opfer der längst geschlossenen Verbindung mit einem unglücklichen Gegner gebracht zu haben. Daß er aber dadurch die Möglichkeit verloren sah, der Carina nachzusehen, das erfüllte seine Seele mit Grauen. „Jetzt ist es wohl vorbei“, sprach er, mit jeder glänzender Aussicht für mich! Diese letzte Aufzählung war die grausamste. Sie scheint über mich verhängt als Strafe für meine Pariser

Kleine Nachrichten.

Berlin, 9. Oktober. Bei der Berliner Handelsgesellschaft ist folgendes Telegramm aus Belgrad eingetroffen: Die serbischen Truppen gehen in Elmärschen an die Grenze. Die Kriegserklärung steht unmittelbar bevor. Auf dieses Gerücht hin war die Börse matt. Nach einer weiteren Meldung aus Belgrad hat die dortige Regierung die serbische Nationalbank ermächtigt, auf Grund der ausländischen Guthaben Serbien für fünfzehn Millionen Francs Noten auszugeben.

Konstantinopel, 9. Oktober. Die Worte empfing eine wichtige Botschaft (Gros), wonach die Mächte morgen abermals einen starken Druck in Sofia ausüben wollen, um die Demobilisierung durchzusetzen. Die Großmächte werden Bulgarien ihren Entschluß, die Integrität der Türkei zu wahren, zur Kenntnis bringen und hinzusetzen, daß selbst ein siegreiches Bulgarien keinen Gewinn aus dem Kriege zu erwarten habe weder auf territorialen Gebieten noch in personeller Hinsicht in Gestalt einer Kriegsgeldzahlung.

Konstantinopel, 9. Oktober. Eine halbamtliche Note besagt, die A. Serbenerklärung Montenegros stehe in Widerspruch mit den Bestimmungen der Haager Konvention, da Montenegro nicht, die die Waffen ergreift, die Vermittlung einer dritten Macht anrufen habe. Andererseits spreche die Kriegserklärung von Mithraschändlichkeiten, ein Beweis dafür, daß keine wirklich ernstlichen Absichten beständen, die einen Krieg zu verhindern.

Zankoff, 9. Oktober. Der Kommandant der türkischen Grenztruppen bei Cholan meldet, daß die türkischen Eisenbahnen allen Personen- und Güterverkehr eingestellt haben und nur noch Truppen transportieren.

Saloniki, 9. Oktober. Nach Vagarrha gingen 2 Regimenter Infanterie und 30 Geschütze ab. Ebenso wurden Truppen in der Gegend von Tzanavos an den Abhängen des Dymr eintrages transportiert. Die dortige Bevölkerung begnügt zu flüchten.

Frankfurt, 9. Oktober. In den letzten zwei Wochen wurden über 30 für die Balkanstaaten bestimmte Aeroplane aus Frankfurt hier durchgeföhrt.

Petersburg, 9. Oktober. Die slavische Wohltätigkeits-Gesellschaft beriet in welcher Weise sie den Balkanstaaten zu Hilfe kommen könne. Es wurde beschlossen, von der Eröffnung einer Subskription und Annahme von Leistungen Freiwilliger vorläufig abzusehen, da die Summen in Rußland nicht gerade günstig sind und sich auf die Verwendung von Geldunterstützungen aus dem Reservofonds zu beschränken.

Das Proletariat für den Frieden!

Am Schluß eines Artikels über die montenegrinische Kriegserklärung schreibt der „Vorwärts“, genau in dem Sinne, als wie es bereits bei der Ankündigung der Mobilisationen tat:

„Der Schuß des Friedens liegt heute nicht bei den Regierungen, nicht bei der bankrott gewordenen Diplomatie. Er liegt einzig und allein beim internationalen Proletariat. In seine Hand ist die Bewahrung des Weltfriedens gegeben. Von der Stärke und dem Umfang seiner Aktionen wird es abhängen, ob der Krieg, der jetzt im Osten Europas gefföhrt wird, auf den Westen übergreift. Die deutsche Arbeiterklasse hat kein Interesse daran, ihre Söhne auf den Schlachtfeldern verbluten zu lassen, weil die Regierungen unschlüssig geworden sind, die kapitalistischen Gegensätze der Staaten anders als mit Gewalt auszulösen. Der Krieg um das Erbe der Türkei ist nicht die Drohung eines einzigen pommerschen Grenadiers wert. Und was immer seine Folgen sein mögen, wir fordern von der deutschen Regierung eine Politik der nächsten Mischung, der striktesten Neutralität und der Wahrung des Friedens.“

Wir werden diesen Kampf für den Frieden im Bunde mit unseren österreichischen, französischen, englischen Brüdern mit aller Kraft führen. Ob wir das Ziel erreichen, steht dahin, aber wir werden dann frei von Verantwortung sein. Und wenn wirklich die europäischen Regierungen die Wölfer in den kriegerischen Strudel hinabstoßen, dann ist es nicht nur der Kampf um das Erbe der Türkei, der am 8. Oktober 1912 begonnen hat!

Verirrungen und Schicksaleiten. Verdient mag sie sein, aber hart ist sie nicht minder. Ja, sie ist grausam. Blühige deinen Sünden, ewige Nacht; lasse ihn das schwerste Gericht deines Rächerarmes fühlen, ... aber lode ihn nicht erst spöttisch auf heitere Hügel, von denen er in schneeigen Höhen blickt um ihn sodann desto tiefer in den Staub des Weges zu stoßen. Strafe und Hohn, das ist zu viel!

Ja, der Staub des Weges! Weiter bleibt mir nichts übrig! Und so wandere weiter, armer Teufel, wandere und schlude deinen Staub!

Anton stand am Fenster in seiner bescheidenen Meria. Rings um ihn schwebte alles. Das Gastzimmer war leer, die wenigen Reisenden, die gleich ihm Unterkunft gesucht, schliefen. Er konnte ungehört sinnen. Seine Gedanken zogen an ihm vorbei. Er gedachte ihrer letzten Worte. Da gedachte er auch an Carinos. Seineo zunächst, weil dieser ihn nach Pisa beschieden. Und er begann sich, daß der arme Mann singend gestorben; daß die Melodie, die der Korbmacherjunge Anton damals dem fremden Herrn vor Onkel Rufus Schloß vorgespielt, aus der Brust des Verstorbenen nachgeklungen habe. Als wenn er dem Verstorbenen ein Requiem schuldig sei und diese Schuld jetzt in tiefer, stiller Nacht abtragen müsse, holte er seine Geige aus ihrem wackelstehenden Reisemantel hervor, lehnte sich in die Fensterrauher und spielte das alte Volkslied hummen, feineren italienischen Palästen vor, die da in den Sternensimmel hineinschauten. Ueberall herrschte Schlaf und Schwelgen. Nur ihm gegenüber in dem oberen Stockwerk eines hohen Hauses schimmerte Licht durch zwei Fenster, deren eins auch offen stand. Es bedünkte ihn, als rege sich's da drüben. Und wirklich, er hatte kaum die Weite seines Liedes einige Male durchgespielt, so riefen von dort herüber schon die Klänge einer ihm antwortenden Violine. Aber wach einer! Und was für Klänge! Die feimigen gellen ihm dagegen so dünn, so marklos, daß er beschämt innehielt und lauschte.

„Welche Kraft! Welche Fülle! Welcher Wohlklang!“ rief er aus, ließ seinen Bogen sinken und trank mit düstigem Dore. Nicht lange blieb der Künstler im anderen Hause bei Anton's Melodie; er fing an zu variieren, ging sonach in Doppelgänge und Kadenzen über, arbeitete sich durch klühe Ueberdängung und ließ aus chaotischem Gewirre von Tönen wie aus einem Korbe voll durcheinander geworfener Blätter und Blüten unerwartet eine ganz einfache Volksweise bringen, die, dem singenden Vogel vergleichbar, aus jenem bunten Gemisch aufstieg in die dunkelblaue Nacht.

Das war eine polnische Melodie; eines jener seelenvoll schmerzlichen Lieder aus dem Volke der Garmaten, das auch bei Tanz und Spiel zu — Lagen scheint. Anton kannte dies Lied von seinem Aufenthalt in P., wo er es oft vernommen. Nachdem der Fremde geendet, wiederholte er auf seinem In-

Politische Uebersicht.

Das Koalitionsrecht der Feuerwehrlente.

Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow führt einen erbitterten Kampf gegen den Verein Berliner Feuerwehrlente. Warum? Hat diese Organisation vielleicht geschloffen, daß ihre Mitglieder bei Bränden passiv Resignation üben sollen? Sind am Ende gar sozialdemokratische Tendenzen in dem Verband zutage getreten? Nichts von alledem. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gesetzt, Vaterlandsliebe, Königstreue und kameradschaftlichen Geist zu pflegen, und man hat nichts davon gehört, daß er irgend wie gegen dieses Programm verstoßen hätte. Was Herr v. Jagow mißfällt, ist die Vereinigung von „gemeinen“ Feuerwehrlenten im aktiven Dienst, mit Chargierten und Benutzten in ein und derselben Organisation. Wenn sich der Chargierte mit dem Gemeinen an einen Tisch setzt, erkennt er eine gewisse Gemeinsamkeit der Interessen außerhalb des Dienstes an, und das stört die Disziplin. Und wenn die aktiven Mannschaften zusammen mit den Benutzten tagen, so können sie von diesen Ansichten hören, die dem Geist der Subordination gefährlich sind. So geht Herr v. Jagow denn rücksichtslos gegen die Aktiven vor und droht ihnen Entlassung an, der nicht bis Mittwoch Abend um 6 Uhr aus dem Verein ausgeschlossen ist.

Der Polizeipräsident scheint es für nicht ganz ausgeschlossen zu halten, daß sein Befehl nicht überall Beachtung findet, denn die Telegrammposten der Feuerwehrlente sind der Sicherheit halber mit je zwei Schutzeuten besetzt und man misstel davon, daß etwa entlassene Feuerwehrlente sofort durch Ploniere ersetzt werden sollten. Aber wie die Dinge liegen, werden sich die Wehrlente wohl durch die Vant fügen, ihre Organisation ist nicht derart, daß sie ihnen einen wirksamen Mißhalt geben könnte. Sie werden es sich gefallen lassen müssen, daß man sie des Rechtes beraubt, auch zu dem denkbar harmlosesten Verein zuzutreten. Diese Leute, die einen schweren und an Opfern reichen Dienst versehen, haben nicht einmal die Möglichkeit, unter dem Banner der Königstreue Fragen ihres Berufs und ihres Standes zu erörtern.

Nun, uns kanns recht sein, denn das ist die beste Methode, den Geist zu erschlagen, den man großhätten will, denn auch die, die zähneknirschend gehorchen, werden Gelegenheiten suchen und finden, das System Jagow, das ja nichts anderes ist, als eine noch vergrößerte Kopie des Systems der preußischen Regierung, erschüttern zu helfen.

Agrarier und Fleischsteuerung.

Unter dem Vorsitz des Grafen von Scharin-Löwiz hat die ständige Kommission des Landes-Oekonomie-Kollegiums sich mit der Steuerung befaßt und in einer Resolution unter großem Bedauern ausgedrückt, daß die Regierung Maßnahmen zur Milderung der Fleischsteuerung ergriffen hat; es sei aber dankbar zu begrüßen, daß die Regierung wenigstens den § 12 des Fleischbeschaffgesetzes nicht geändert hat. Bei einer Aufhebung des § 12 müßte verlanat werden, das ganze Fleischbeschaffgesetz zu bereinigen. Die preußische Landwirtschaft sei bereit, den fortgesetzten starken Preischwankungen auf dem Schweinemarkte durch feste Lieferungsverträge mit den Stadtverwaltungen oder anderen Korporationen zu einem mittleren, die Produktionskosten bedeckenden Einheitspreise für mehrere Jahre zu begeben. Dagegen verlangen die Agrarier, daß die Einfuhr von Geflügel nicht gestattet werden dürfe. In einer weiteren Resolution wird die Regierung ersucht, dem Bundesrat einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den Landesregierungen die Befugnis erteilt wird, zum Zwecke der Erhebung und Feststellung der Preise wichtiger Lebensmittel Vorschriften zu erlassen, nach denen die Handelstreibenden

Instrument, was er jetzt von jenem gehdrt, es war, wie wenn ein Kind mit dünner, schwacher Stimme die tröstliche Fülle eines Mannes nachzuahmen versucht.

Doch schien der Mann Freude zu empfinden am kindlichen Gesange, denn er gab ihm Antwort zurück.

So begriffen sie sich durch Töne, und Töne schlangen ein unsichtbares Band zwischen zwei Seelen, die sich sonst nicht kannten.

Länger denn eine Stunde währte dieser Austausch der Gefühle.

Am nächsten Morgen bemerkte sich Anton um Auskunft über seinen nächsten Freund. Er sei ein Professor der Musik, sagte man ihm; ein Reisender, ein Engländer, der kürzlich dort eingezogen sei und fleißig studiere, nämlich getze.

„Ein Engländer? Ein Landsmann Käthgens? Mit dem darf ich es wagen. Ich gehe, mich ihm vorzustellen.“

Er wurde freundlich empfangen; er sprach den Fremden im reinsten Englisch an, wie es ihm nur irgend zu Gebote stand.

Der Fremde antwortete auf Französisch, daß er ihn nicht bersehe.

„Das liegt an der vernalebelten Aussprache“, dachte Anton und erklärte ihm, wie er eigentlich ein Deutscher sei.

„O, die Deutschen lieben und verstehen Musik“, erwiderte der Fremde, „sie treiben das gründlich.“ — „Ich spreche auch Deutsch.“ Wenn Sie wollen, reden wir Deutsch.“

„Und sind Engländer?“

„Nein, ich bin ein Pole!“

„Ein Pole? Ach, deshalb spielen Sie polnische Lieder so göttlich!“

„Sie haben mich gehdrt?“

„In dieser Nacht.“

„Sind Sie mein Gegenüber?“

„Ich muß mich schämen, es einzugehen vor einem solchen Meister.“

„O, ich bitte, mein Herr!“

„Das habe ich nicht geahnt, daß in diesem kleinen Instrument Töne wohnen könnten, wie Sie daraus hervorholen. Es war mir ums Herz, als wenn der Himmel mit seinen Sternen die Wölbung einer hohen Kirche sei und hier bei Ihnen das Chor, worauf die Orgel steht. Von dieser Kraft und Gewalt hatte ich keinen Begriff. Ihre Hand muß von Eisen sein und Ihre Bogen von Stahl, — aber die Finger von Gold.“

„O, ich bitte, mein Herr!“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
"Carmen"
Freitag 7 1/2 Uhr:
"Der neue Aufstellung"
"Das Rheingold"
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
"Der Rosenkavalier"

Lobe-Theater

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
"Mein Freund Saddy"
Freitag 7 1/2 Uhr:
"Der verwandelte Komödiant"
"Die letzten Masken"
"Sirenen"
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
"Goldene Geburtstags"
"Maria Stuart"

Thalia-Theater

Donnerstag, Gruppe B, 4. Vorstellung:
"Nathan der Weise"
Freitag, Humboldt-Verein.
Monnabend-Vorstellung, 8898
Grosse Karten.
"Kollege Krampton"
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
"Alt-Heidelberg"
Sonnabendverkauf Freitag und Sonnabend
von 10-2 Uhr im Stadt- und Thalia-
Theater.

Schauspielhaus

Heute und folgende Tage: 8889
"Der liebe Augustin"

Liebleh's Etablissement

Täglich abends 8 Uhr:
Das glänzende
Oktober-
Spezialitäten-Programm!
Nur noch 8 Tage!
"Wiener Blut" 8452
Jugend-Operetten-Ensemble
Sonnabend, 9 1/2 Uhr nachm.
Vorstellung bei klein n. Preisen.

Viktoria-Theater

Sensations-Gastspiel

Olympia Theater
Dir. H. Schenk 3888
Grösste Myetik-Schau.
Eine Welt seltsamer
Wunderdinge.
Anfang 8 Uhr, Sonntag 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Zeltgarten

Telefon 2077.
Der tollste Erfolg des
erfolgreichsten Programms
Täglich ausverkauft.
Einstieg 4 Uhr. - Vond gültig.
Im Tunnel
Eine Schenkmärkische Bierbrau
Damen-Trompeter-Corps.
Entrée frei. 1847

Zirkus Busch
Welt-Kino.

Täglich große

Dauer-

Vorstellung.

Riesensprogramm.

12 Schlager

Beginn 6 Uhr.

Entrée 19 Pf.

für II. Platz. 8865

Zahnersatz u. Plomben

Zahnoperationen
Mässige Preise
Arthur Schnieber
Dentist 1570
Gräbschenerstrasse 115.
Tel. 9989.

Achtung! Rohtabak!

Sumatra nur alte edle Tabake, ca. 30 Sorten in jeder Preislage u. Farbe

Ausnahme-Offerte: Heller Tabak . . . 2.50
Hellfahler Tabak . . . 2.80

desgl. Umblatt 1.70, 1.80 bis 2.-

Vorstenland verkehrt gerollt, schön hell, 1.-, 1.02, 1.05 bis 1.20

Java Umblatt leichte trockene Tabake, 0.90, 0.95, 0.98 bis 1.10

Carmen Umblatt 1.40, 1.50, 1.60, 1.70

Pfälzer alle, gutbrennende Ware 1.-, 1.02, 1.05 bis 1.20

Märker in allen Sortierungen 0.90, 0.95, 0.98 bis 1.10

Losgut garantiert rein überseeisch Ia 1.-, 1.05

Grus 0.55, 0.60, 0.65, 0.75 bis 1.20

Alle übrigen Tabake ebenfalls billigst.

Carl Rother & Rode

Breslau, Nummerei 26.

Orchester-Verein

Breslauer Konzerthaus
den 11. Oktober
abends 8 Uhr 8898

I. volkstüml. Freitag-Konzert.

Kapellmeister Florenz Werner.
Solist: Herr Frank Göttsch aus
Berlin (Violon). Symphonie Nr. 7
G-moll, R. Schumann.
Eintritt 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Gegen sofort. Zahlung 3912
Inwiegebr. Schränke, Kommod., Vertik.,
Sofas, ganze Nachlässe, Bekleidungs-
gegenstände, auch mündlich. Wähler,
Verbreitungsstelle für vord. Garienthr.

Verkauf nebr. Möbel 3944
Schränke, Kommoden, Vertikof, Bett-
stellen, ganze Zubehörsammlg. von
30, 50, 70 bis an. Preisliste 53.

Schweinefleisch

Schwein 2 Stk. 85 Pf. Schmalz 1 Schuler,
Kerle und Weichkäse 40 Pf. 10 Stk.
Hühner 100 Stk. 10 Pf., ohne
Knochen 1 Stk. 10 Pf. Schmalz, Kerle,
Weine und Leberwurst 80 Pf. 10 Stk.
gebräutes Schweinefleisch 1 Stk. nur bei
R. Oplitz, Fleischermelster
Tschirnerstr. 18. 1848

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
von Hoffmann - 80 Pf.
- Buchhandlung Volkswacht.

Deutscher Kronprinz

Grosses Tanz-Kränzchen

Westendstr. 50 5
Cent.
Tanzsaal
per und mit Prälaten
nütze. Crecheult A. Fran

Ulster chic und modern

in grösserer Auswahl
Mk. 15 Mk. 18 Mk. 20 Mk. 25
Hermann Friedländer

Inhaber: Siegfried Benjamin
Albrechtsstr. 11 Eingang auch
Magdalenenplatz

Große wissen-schaftliche Demonstrationen

erläutert durch praktische Vorführungen u. große Bildertafeln
von Frau Else zur Linden, Breslau, für Damen und Herrn Dir.
Hilff vom Waldsanatorium Oslyn für Herren in Breslau.
Etablisement „Ringenhof“, Seminarstraße:
Donnerstag, den 10. Okt., nachm. 1/4 Uhr, für Damen, abends
1/2 Uhr für Damen, Freitag, den 11. Okt., nachm. 1/4 Uhr,
für Damen, abends 1/2 Uhr für Herren.

I. Teil.
Wo liegt das Glück?
Eheglück und
Frauenliebe.
Warum sind so viele Frauen
krank, unzufrieden und un-
glücklich? Das frühe Altern,
Verblühen und Sinken
vieler Frauen u. Mädchen;
Wehen, Weiden und Ver-
wundung.
Junge Germanin, ist das, was der Frau
zu viel Kummer und
Schmerz bereitet?
Wie man durch richtige Ge-
sundheits- und Schönheits-
pflege in Privat- und Gelell-
schaft Beachtung und Erfolg
erzielt. Was fesselt den
Mann? Die Kunst glücklich
zu heiraten. Woraus besteht
eine glückliche Ehe?
Beurteilung der Geistes-
fähigkeiten aus Kopf-
und Gesichtsforn.
Schwachsüch Brustbau
Kräftiger Brustbau

II. Teil.
Wie erkenne man Intelligenz, Energie, Ehrerbis-
sim, Beobachtungsgabe, Charakterstärke; wie
erkenne man wohlwollende, edle aber auch niedere,
gewalttätige Eigenschaften? Welche Charaktere
hassen zusammen und welche stehen sich ab? Wie
die Frau den eifersüchtigen, harten unmoralischen
und trunksüchtigen Mann behandeln soll.
Warum gönnt man der Frau so oft keine
Erholung? Der Weg zu ihrer geistl. und körperl.
Schönheitsumgung, Wahre Schönheitspflege, Be-
seitigung ihrer Schönheitsfehler.

III. Teil.
Kur für Ungeheilte. Neue Wege zur Hebung
der Krankheitsnot. Krankenheilung ohne Arzeneien
und ohne Operationen. Die Wärmekultur, eine
große Befreiung für die leidende Menschheit. Selbst-
hilfe in Krankheitsnot. Die Frau als Haus-
ärztin. Frauenkuren von den ersten Anfängen
bis zu folgenden Formen: Leukämien,
Krankheiten, Entzündungen, Vergrößerungen, Kreis-
laufstörungen, Entzündungen. Die Wechseljahre und
ihre Gefahren. Die Todestunde der Mensch-
heit: Koma, Koma, Geisteskrankheiten, Alkoholik-
mus, Schlaganfälle, Arterien- und Herzkrankheit,
Bluten, Krebs, Zuckerkrankheit, Schwindsucht. Was Männer
über die Leiden unserer Frauen und Töchter wissen sollten.
Alten- und Jugend- in Liebe und Ehe. Geheimkrankheiten, deren
Ursachen, Folgen und Beseitigung: Quecksilber-, Job- und Arsenik-
kern, Chalk, Holz 806. Was versteht sich auf unsere Kinder?
Eintritt 50 Pf., Ref. Platz 1 Stk.

Nach den Vorträgen Diskussion und Fragenbeantwortung.
Um auch die Herren Gelegenheit zu geben, diese außerordentlich
wichtigen und hochinteressanten Vorträge zu hören, ist einer der er-
fahrensten und geliebtesten Redner der Vaterlandsbewegung, Herr
Dietrich Witz vom Waldsanatorium Oslyn gewonnen worden. Herr
Dietrich Witz wird, wie oben angegeben, die Vorträge abhalten, unter
Aufsicht der Schönheitspflege, jedoch mit besonderer Berücksichtigung
des zweiten Teiles. 3948

Auf Kredit

Katalog Nr. 3 gratis und franko.

[3944]
Möbel
einzelne Stücke,
kpl. Ausstattungen,
Spiegel, Bilder,
Uhren, Polster-
waren

**Damen- und
Herren-Garderobe**
Gardinen, Teppiche,
Portieren,
Manufakturwaren

Bei uns sind
**An- und
Abzahlung**
spielen leicht u. kann Käufer
die Höhe derselben selbst
bestimmen. Lieferung aus-
wärts franko. Bisher
40000 Kunden.

Karsunky & Co.
Breslau X Rosenthalerstr. 2
Filialen in Waldenburg und Cottbus.

Gute Speisekartoffeln billig

für Mitglieder des „Vorwärts“.
Lieferung in Zentnersäcken frei Haus mit eigenem Gespann.
Nur rechtzeitige Bestellung in ansoren Warenausgabestellen sichert den Bezug
wirklich guter, auf Sandboden gewachsenen Esskartoffeln. 3936

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau u. Umgeg.
E. G. m. b. H.

Nordsee

Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 19
Telephon 3284.
Filialen: Kaiser-Wilhelmstr. (Bahnhofstr.), Telephon 4223 Mendorfstr. 73/75.
Ferner: Leuth-strasse 16, Klosterstrasse 55, Silberstrasse 145, Kaiserstrasse 61,
Vorwerkstrasse 11.

Frische Fische

nährhaft! wohlgeschmeckt! billig!

Seefische:	Im Schnitt:
Angelschellfisch	Wfd. 35/40
Wratschellfisch	3 Wfd. 65
Grüne Serringe	3 Wfd. 65
Große Scholle	Wfd. 55
Backscholle	Wfd. 30
Al. Heilbutt	Wfd. 70
Rotzunge	Wfd. 75
Cablian ohne Kopf	Wfd. 28
Schellfisch ohne Kopf	Wfd. 35
Goldbarsch ohne Kopf	Wfd. 30
Sesaa (Zeng) ohne Kopf	Wfd. 28
Aufsternfisch ohne Kopf	Wfd. 45
Küstenhecht ohne Kopf	Wfd. 50
Fischbackfleisch	Wfd. 30
Hochfeine Rüdlinge, per hohe Bahnliste, 34/36 St. Inh., Mt. 2.10	
Allerfeinste Bratheringe, per Dose: ca. 16 Wfd. Mt. 3.10, ca. 8 Wfd. Mt. 1.80.	
Fischmahonaisse	Gabelbissen
1/4 Pfund 25 Pf.	1/4 Pfund 25 Pf.
Täglich Eingang frischer Räucherwaren.	ff. Anders
Große Auswahl in feinsten Marinaden.	1/4 Pfund 35 Pf.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Oktober.

Dr. Porsch und Dr. Herschel.

Die beiden inhaftierten Advokaten und schließlichen Parteipolitiker, werden im „Katholischen Deutschland“ von Herrn Porsch Dr. Nieborowski beschuldigt, einen menschenwürdigen Heberfall auf die 6000 Mitglieder der „Katholischen Aktion“, lauter treue Söhne des Papstes und der heiligen Kirche, verübt zu haben. Was Porsch Nieborowski dabei über das Spiel mit verurteilten Rollen auf dem Ventkenener Marktplatz mitteilt, ist allerdings geistreich, nicht nur auf den politischen Charakter der Macher ein überdeutliches Licht zu werfen. Man lese darüber in dem folgenden katholischen Blatte:

1. Der Antrag auf Ausschluß der „Katholischen Aktion“ fand nicht auf der Einladung zur Vertrauensmännerversammlung, nach § 3 des Statutenartikels und sämtlichen Art. 8 Satz vorerhaltenen Punkte durchgeführt. Er — verübt — Resolution Dr. Porsch und Dr. Herschel, die den Ausschluß anstreben, ist nicht aus der Sache selbst.

2. Vertrauensmännerversammlung wurde nicht mehr als ein vorher bekanntes, sondern lediglich ein das öffentliche Leben in der Sache selbst, ein eine kleine Freundschaftskreis, die am 10. Oktober 1912, in der Wohnung des Dr. Porsch, stattfand.

3. Es konnte niemandem zur Verteidigung der katholischen Grundzüge und der Interessen der Angehörigen das Wort ergehen, weil nicht vorher informiert war, daß — eben den letzten den Parteigrößen, welche die Anhänger der katholischen Grundzüge persönlich und persönlich unterstützen. In der — man vergesse das letzte Wort — der rote Parteitag aufständiger. In wurde die Verteidigung vorangebracht, aber man gab ihm ausgiebig das Wort, sich und seine Sache zu verteidigen. Der Vertreter der „Aktion“ hatte vom Vertretenden Vorsitzenden, Dr. Porsch, die „Katholische Aktion“ zu verlassen, daß er eine weitere Teilnahme nicht —, dann wurde er erklärt, es ginge nicht um die hätte jugendlich werden müssen als Vollständiges und einziger Vertreter des Namslauer Wahlkreises, als Vertreter eines katholischen Zentrumskreises, und schließlich als der Angehörige — am 10. Oktober, Heber auf diese Willkür- und Unzustandgründe schickte Herr Dr. Porsch hinweg, und bestand auf dem stehen, daß eine Einladung vorzulegen sei.

4. In der Versammlung wurde plötzlich von einem der Anwesenden der Herr Dr. Porsch Stellungnahme zur „Katholischen Aktion“ verlangt.

So geht es noch eine Weile fort. Dr. Stephan hat sogar vorher ausdrücklich versichert, es sei nicht daran zu denken, daß irgend ein Ausschluß aus der Partei geplant werde! Schließlich stellte das „Katholische Deutschland“ noch fest:

Wenn die „Kathol. Volksgl.“ von „Einmütigkeit“ redet, so ist das eine große Lüge.

Vom Antrag Herschel Porsch wird schließlich in lapidaren Sätzen gesagt:

Es ist klar und selbstverständlich, daß dieser Beschluß ungültig und nichtig ist, da er sich gegen unsere katholische Glaubensüberzeugung, gegen den heiligen Vater und gegen die Regierung der Kirche wendet.

Herr Herschel nach dem Zeugnis katholischer Wähler gegen den heiligen Vater, gegen die Regierung der Kirche und gegen die katholische Glaubensüberzeugung — das ist etwas viel auf einmal und wenn wir an die pathetischen Reden des Herrn über die heilige katholische Kirche denken, brauchen wir schließlich einige Zeit, uns in der neuen Situation zu orientieren, denn andererseits ist es uns natürlich schwer, an der Wahrsamkeit eines katholischen Geistlichen zu zweifeln, auf dem so nach soviel Mächtigkeiten ruhen und der doch im Namen des Staatsoberhauptes Christi sein heiliges Amt ausübt. Was man allerdings über die Methoden Porsch, mit denen man Nieborowski, Oppersdorff, Wull, Kleiser und die 6000 Mann herauslösen, so müssen wir festhalten, sie muten nicht sehr heilig und katholisch an. Erst verschweigt man die Absicht, dann leugnet man sie ab, dann läßt man die Delinquenten überhaupt nicht hinein, um schließlich hinterläßt abzumurfen, wir gestehen: soviel christliche Nächstenliebe würden wir nicht einmal gegenüber dem Feinde aufbringen, geschweige denn gegenüber dem — Glaubensbrüder. Wir wissen uns frei von jeder Sympathie mit den Klerikalen Heberkatholiken, aber anständig und ehlich kann man sie doch behandeln, wenigstens dann, wenn man nicht Zentrumsmann ist, wie die Erfahrungen in Weiden beweisen.

Nur so sehen wir denn das wunderbare Bild, daß die Sozialdemokratie selbst in einer ihrer angejochtesten Handlungen, nämlich dem Ausschluß Heberbrandts, von katholischen Geistlichen ihren eigenen Glaubensgenossen gegenüber als ein Muster von Unstand angerufen werden muß, während von einem Antrag Herschel als einem durch „Heberbrandtsumpfung zustande gekommenen Heberbrandts“ gesprochen wird.

Zur Erklärung für unsere Leser fügen wir das Programm der „Katholischen Aktion“ hier an. Es lautet:

1. Wir erstreben die Anerkennung, daß das Zentrum eine politische Partei ist, welche die Interessen des gesamten Volkes nach den katholischen Grundgesetzen zu vertreten hat; 2. wir verlangen, daß die gesamte andere Vertretung der Katholiken im öffentlichen Leben im Anschluß an die katholische Kirche und ihre Oberhaupt gesehen muß.

Der Beschluß von Weiden ist nur ein weiteres Glied in einer schon recht langen Kette. Man hat Dr. Kasper von den Protestanten hergekommen, die Witter, Krieger, Kleiser, Oppersdorff aus der Kraften entfernt, man hat nach den Bedingungen sehr frommer Christen gegen die Unbestimmtheit mit offen nur erdichteten terroristischen Mitteln verfahren und dabei alle Gebote christlicher Ethik außer Acht gelassen.

Man beachte: Der Ausschluß der Oppersdorff, Kleiser und Nieborowski richtet sich gegen den katholischen Glauben und gegen den Papst! Das Zentrum streift aus seinem Lager Leute hinaus, die nicht etwa, wie Heberbrandt bei der Sozialdemokratie beschuldigt werden, schädliche Programme zu verfolgen, sondern die ganz im Gegenteil die alten christlichen Traditionen in der Partei pflegen wollen und vor allen Dingen verlangen, daß das politische Wirken des Zentrums innerlich im Einklang stehen muß mit den Grundsätzen der katholischen Religion. Eine erbärmliche Willkür!



Der erste Vorstoß zur Wahl

der 11 neuen Stadtverordneten in Breslau muß in dieser Woche noch erfolgen. Deshalb erscheint heute Donnerstagabend zur Wahlhelferversammlung, Sonntag vormittag zur Flugblatt-Verbreitung und Hausagitation!

Tausend heilige Hände verhängen den Erfolg.
Das Wahlkomitee.



Die Welsen in der Brauindustrie.

Der Bund der Brauereiarbeiter in Preußen hat am 10. Oktober 1912 in der Versammlung der Brauereiarbeiter in Breslau eine Resolution angenommen, die die Welsen in der Brauindustrie bekämpft. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Brauereiarbeiter sind in der Regel sehr schlecht bezahlt und haben keine soziale Sicherung. Die Welsen sind die Arbeiter, die in den Brauereien arbeiten und die für die Herstellung des Bieres verantwortlich sind. Die Resolution fordert die Welsen auf, sich von den Brauereibesitzern zu lösen und sich in die allgemeine Arbeiterbewegung zu integrieren.

Die Angestellten der Rechtsanwälte

sind nicht auf Rosen gebettet. Nach einem Beschlusse des Reichstages veranstaltete die Regierung im Februar 1911 eine Erhebung über die Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwalts-Angestellten. Das im Reichsamt des Innern bearbeitete Material liegt jetzt in einem Sonderheft vor. Die Erhebung umfaßt 2715 Betriebe, in denen 10.988 Personen, darunter 1910 weibliche, beschäftigt waren. Nach Alter und Stellung gegliedert, ergeben sich folgende Ergebnisse:

Von der Gesamtzahl der männlichen Angestellten waren 2161 Bureauvorsteher, davon einer unter 16 Jahren, 18 zwischen 16 und 18 Jahre alt, die übrigen älter; 1105 Gehilfen, darunter 626 unter 16 Jahre alt, 1272, die zur zweiten Altersgruppe gehören, ferner 2021 Lehrlinge, davon 1217 der ersten Altersstufe angehörig, und 128 Vorkandidaten, von denen 83 unter 16 Jahre und 45 über 18 Jahre alt waren. Unter den 1940 weiblichen Angestellten, davon 92 Bureauvorsteherinnen, 1797 Gehilfinnen und 51 Lehrlinge, wurden 108 gezählt, die über 16 Jahre, 391, die 16 bis 18 Jahre und 1138, die über 18 Jahre alt waren.

Aus den Angaben geht schon hervor, daß die Zahl der Lehrlinge sehr groß ist. Im Reichsdurchschnitt kommen auf 100 Angestellte männlichen Geschlechts 18,1 in Mitteldeutschland aber 27,4 Lehrlinge. Das traurige Kapitel wird weiter beleuchtet durch folgende Tatsachen: 1290 Betriebe beschäftigten Lehrlinge, darunter waren 414 Betriebe, in denen die Lehrlinge 10 bis 50 Prozent des Gesamtpersonals ausmachten, und in 223 Betrieben waren von den Angestellten über die Hälfte Lehrlinge. Weiter ist festzustellen, daß in vielen Fällen überhaupt keine Lehrlinge abgelehrt worden waren. Aus der Erhebung über die Arbeitszeit ergibt sich, daß die reine Arbeitszeit in 48,6 Prozent aller Fälle 7 bis 8 Stunden, in 41,9 Prozent über 8 bis 9 Stunden betrug. Mit den Pausen ergaben sich Arbeitszeiten bis zu 12 Stunden. Neben der regelmäßigen Arbeitszeit mußten aber auch noch Überstunden geleistet werden, im Erhebungsmomente von 21,8 Prozent aller von den Erhebungen erfaßten Angestellten. Einer verkürzten Arbeitszeit am Sonnabend, die zwischen 1 und 6 Stunden schwankt, erfreuten sich 58,6 Angestellte. Wenig geregelt ist die Frage der mindigungsverpflichtung. Für die allermeisten Angestellten besteht eine solche von 14 Tagen.

Auf jeden Fall haben die Erhebungen bewiesen, daß eine gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Anwaltsbüros dringend nötig ist. Sie sagen aber auch den Angestellten, daß sie selbst die Hände rühren und sich auf organisieren müssen; denn ohne einen festen Zusammenschluß aller Kollegen wird ihnen das beste Gesetz nicht viel helfen. Nur da, wo ein starker Verband über die Durchführung gesetzlicher Vorschriften strenge Wache hält, werden die Angestellten zu ihrem vollen Rechte kommen und bessere Zustände erreichen.

Die Verdrängung des ermordeten Lehrlings.

Der ermordete Lehrling **Willy Scholz** wurde am Mittwoch nachmittag auf dem Gräbnerhof beerdigt. Eine große Anzahl Personen, meistens ältere Frauen, füllten schon nach 2 Uhr den Kirchhof und warteten vor der Leichenhalle ein. Um 3 Uhr begann die eigentliche Trauerfeier. Pastor **Wederke** von der Barbarastrasse hielt zunächst in der Leichenhalle, wo der Sarg inmitten von Stenzen und Bewachungen aufgebahrt war, eine kurze Ansprache, worauf sich der Trauerzug unter Harmoniumklängen nach dem Grabe bewegte. Dort hielt der Geistliche eine tief empfundene Gedächtnisrede, in der er die guten Charaktereigenschaften des von rücksichtslos Mord ermordeten jungen Mannes schilderte, worauf der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Nach einem kurzen Gebet war die eigentliche Trauerfeier beendet.

Außer den nächsten Verwandten, dem Lehrherrn und einer kleinen Anzahl wirklicher Trauernder war die Zahl der Leute, die mehr aus Neugierde und Schaulust am Begräbnis des Ermordeten teilnahmen, eine ungeheuer große. Auch wir wolkten den Angehörigen unser Beileid nicht vorenthalten, aber die Szenen, die sich in der Leichenhalle, auf dem Wege zum Grabe und an diesem selbst abspielten, spotteten doch jeder Verschönerung. Wo war die Polizei? Dieselbe Polizei, die bei jedem Begräbnis

stets organisierten Meuterei durch Kommandare, Wachmänner und viele Zehntausende betriebl. bei nur einem einzigen Verurteilten zur Aufrechterhaltung der Ordnung kommandiert. Er sind nicht ohne Grund immer die Verdrängung der Lehrlinge als ein wichtiges Problem der Arbeiterbewegung angesehen. Als Herr Pastor **Wederke** die Leichenhalle betrat, brachten hinter ihm Hunderte in die Halle hinein. Vergeblich bemühten sich die Friedhofsbewachen, die vielen Neugierigen zurückzuhalten. Diese drängten aber unerbittlich wie die Wölfe und verurteilten einen Mann, der sich angesichts der aufgedrängten Masse und der laut wehenden Geschwölfe mehr als peinlich ausnahm. Das einleitende Gebetspiel ging in dem Lärm verloren. Eine Frau, die offenbar ankam auf die Fülle der Leute wurde, freihand laut auf. Der Geistliche mußte mit seiner Rede erst warten, bis sich der Tumult etwas gemindert hatte. Auch auf dem Wege zum Grabe blieben die Menschen — etwa 2000 an der Zahl — über die Gräber hinweg und richteten manchen Schaden an. Hier wäre die Polizei wirklich nötig gewesen, das hätte man auch aus vieler Munde. Aber was sollte denn die Polizei auf dem Kirchhof bei der Verdrängung des ermordeten Lehrlings? Wie Draufschreien gab es nicht zu Genüge.

Die elektrische Straßenbahn konnte die vielen Neugierigen, die bei solchen Anlässen immer ihre vornehmliche Nase dabei haben müssen, kaum alle nach dem Friedhof und wieder zurück nach der Stadt befördern. Auf dem Sonnenplatz entbrannte sogar ein förmlicher Kampf um die schon überfüllt ankommenden Wagen der Elektrischen.

Die nächtliche Unsicherheit in Pöpelwitz

Im am Mittwoch in einer Schwurgerichtsverhandlung zur Sprache, die sich wegen der Gelegenheitsarbeiter **Karl Herrmann** aus Breslau wegen verurteilten Raubes handelte. Der Angeklagte ist dreißig Jahre alt und hat sich schon öfter als Landstroläher gefehlt. Im Sommer 1912 trat er sich arbeitslos und obdachlos in Pöpelwitz herum ab und machte er kleine Gelegenheitsarbeiten. Am 8. Juli abends er wanderte in das Masperische Restaurationstafel in Pöpelwitz, wo ein Gartenfest mit Tanzergännen gefeiert wurde. Als Herrmann sah, daß sich der Tanzmeister, **Zimmermeister Karl Müller**, nach 1 Uhr nachts zum Bettgehen aufmachte, schlich er ihm schnell voran und verhaftete ihn dann heimlich bis zur Morgenunterführung. Dort griff er den Tanzmeister plötzlich von hinten an. **Kurzbach** wehrte sich mit seinem Schwert, hatte damit aber wenig Erfolg. **Herrmann**, der mehrere blühende Verletzungen erlitt, stürzte sich erneut auf sein Opfer und rammte es in den Rücken. Während des gemeinsamen Mordens rief der Angefallene fortgesetzt laut um Hilfe. Nach 20 Minuten kamen Menschen herbei. Es waren aber leider Gesinnungsangehörigen des Angefallenen, die den Tanzmeister ausplündern begannen, indem sie ihm die Uhr und ein Portemonnaie mit über 100 Mark entrißen. Danach ließen die roten Gesellen von **Kurzbach** der ins Lokal zurückzuführen, um sich dort von den Missethätigen zu reinigen. Ein Wächter machte sich aber in Begleitung des Ueberfallenen und des Wächters an die Verfolgung des **Herrmann**; ein gut dressierter Hund wurde mitgenommen, der ihn auch bald aufspürte und festhielt. So konnte der Angefallene schon am 9. Juli in Untersuchungshaft genommen werden. Er verweigerte über seine Mithäter jede Auskunft, jedoch diele nicht vor Gericht standen. Die Geschworenen sprachen den Angefallenen des verurteilten Raubes schuldig und verurteilten ihn widerwärtige Umstände. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust; der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus beantragt.

* **16 Prozent Dividende** bekommen die Aktionäre der **Alten-Gesellschaft E. F. Ohles Erben**, des Finanzwerts auf der Lindenstraße. Das Geschäft ist auf dem Jahre 1911 und, wie der Vorsitzende des Aufsichtsrats mitteilte, ist der Geschäftsgang nach wie vor erfreulich, so daß auch im nächsten Jahre der Dividendenregen recht reichlich herniedergehen dürfte. Die Fabrik von **Ohles Erben** gehört allerdings zu den Vertrieben, wo die Arbeiter keine hohen Löhne haben. Der durchschnittliche Tagelohn für Arbeiterinnen über 16 Jahre beträgt zwar seit Jahren 1,70 Mark, aber es kommt immer noch vor, daß erwachsene Mädchen und Frauen mit Wochenlöhnen von 1,20 und 1,30 Mark nach Hause gehen. Freilich sind diese Arbeiterinnen nicht gewerkschaftlich organisiert. Gehörten sie dem Fabrikarbeiterverbande an, dann hätten sie längst höhere Löhne. Die Aktionäre jubeln über den mißgelungen Gewinn, die Arbeiterinnen mühen jedoch, wie sie in der leuren Zeit mit ihren kargen Löhnen auskommen.

* **Ein ungetreuer Beamter.** Der Magistratsbureauassistent **Alfred Jork** mußte sich am Mittwoch vor dem Breslauer Schwurgericht wegen Unterschlagens verantworten. Jork hat im Jahre 1902 als Bureau-Diätar seine Stellung beim hiesigen Magistrat an; 1905 wurde er endgültig als verordnungsberechtigter Beamter angestellt. Er verschrieb aber der vorgesetzten Behörde bei seinem Dienstantritt eine 8000 Mk. hohe Schuldenlast, von der sich der Angeklagte durch rechtliche Arbeit nicht so schnell befreien konnte. Er versuchte es deshalb durch unlaute Mittel. Ihm war das Desinfektionswesen der Stadt unterstellt. Er hatte die Gehaltslisten anzufertigen, die Rathausinspektion zog die ausstehenden Beträge ein und gab sie mit der Liste an Jork wieder zurück. Im November und Dezember 1911 und im Februar 1912 unterschlug der Angeklagte zusammen 1400 Mark städtisches Geld und brachte falsch, um die Veruntreuungen zu verdecken. Bei späteren Revisionen kamen die Unregelmäßigkeiten an den Tag und die Staatsanwaltschaft erhob Anklage. Wenn ihm die Geschworenen nicht mitlidenbe Umständen zugestimmt hätten, wäre das Gericht nach dem Gesetz gezwungen gewesen, auf eine Zuchthausstrafe zu erkennen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Der Angeklagte bezog zuletzt 2700 Mark Jahresgehalt; er ist vierzig Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern.

* **Verdorbenes Hackfleisch.** Der Fleischermeister **Max Kleinmann** aus Breslau stand am Mittwoch wegen wissenschaftlichen Nahrungsmittelvergehens vor der ersten Strafkammer. Die Anklage legte ihm zur Last, am 7. Juni 1912 Hackfleisch verkauft zu haben, das verdorben war und deshalb gestunken hat. Im städtischen Untersuchungsamt wurde das Fleisch untersucht. Der Staatsanwalt gewann die Ueberzeugung, daß Kleinmann die Verdorbenheit des Fleisches gefannt und es trotzdem selbighalten habe. Er beantragte drei Wochen Gefängnis. Das Gericht nahm jedoch nur ein fahrlässiges Verschulden an und erkannte auf dreißig Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

* **Selbstmord.** Mittwoch abend gegen 8 1/2 Uhr verunglückte **Emil Matz**, Schwerinstraße 87 im Alter von 35 Jahren mit einem Dienstmädchen tot aufgefunden worden. Er hat sich mit **Wassersäure** vergiftet. Man fand bei der Leiche 180 Mark bares Geld und eine goldene Uhr, neben ihr lag ein nicht abgeschlossener Revolver. Hingezogene Verletzungen konnten nur den Tod feststellen. Der Verstorbenen ist nicht der Paarmeister, der den Neubau des Gewerkschaftshauses ausführt, sondern sein Bruder.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung, Vertreter und Mitglieder des Landkreises! Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im „Goldnen Repter“, Klosterstraße 47, General-Bersammlung. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über eine neue Geschäftsordnung. 2. Abrechnung über das erste Quartal 1912/13. 3. Bericht über den Parteitag in Gammich. 4. Bericht über die zahlreichen behördlichen Verfügungen und die Unterstützung der Inspektoren. 5. Verschiedenes. Nur Mitglieder und Vertreter haben Zutritt.

Klein-Wochern. Der dieses Mal in Klein-Wochern bei Ulrich abgehaltene Jahrestag war schwach besucht. Das darf nicht mehr so weiter gehen. Alle sammeligen Genossen sind dringend zu ermahnen, den Jahrestag zu besuchen, denn die Aufklärung hat doch jeder Genosse nötig, und den einen Abend im Monat wird er auch abkommen können. Genosse **Schneidewind** hielt einen Vortrag über die Kampfmittel des Proletariats. Er wies in einzelnen nach, wie die Partei, Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung die einzelnen Mittel sind, die den Arbeitern einen kulturellen Aufstieg ermöglichen, das also jeder Genosse, aber auch die Frauen treu zu unterstützen Sache stehen müssen, damit wir vorwärts kommen.

Die Abrechnung vom 1. Quartal 1912/13 wurde vom Vorsitzenden gegeben, sie wurde von den Revisoren geprüft und in Ordnung befunden. Die Einführung eines Inhaftiertenfonds wurde von der Versammlung gutgeheißen.

Der Lichtbilder-Vortrag in unserem Distrikt sollte den 16. November stattfinden, kann aber an diesem Tage nicht abgehalten werden, da der Neukircher Gesangsverein ein Vergnügen am demselben Sonnabend veranstaltet, er wird daher auf den 19. November verlegt und zwar ist er im Lokale der Frau **Müller** in Maria-Höfen. Die Genossen und Genossinnen werden eingeladen, sich rege daran zu beteiligen.

Unter Verschiedenes wurde noch beschlossen, vom Ueberfluß des Distriktsvermögens den Vereinen, die mitgewirkt haben, je 5 Mark zu überweisen.

Lobe-Theater.

Am Mittwoch wurden wieder einmal „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel in drei Akten von **Karl Köhler**, die sich in der vergangenen Spielzeit als Lustspiel erwiesen, vor stärker besetztem Hause aufgeführt. Die Besetzung war, abgesehen von einigen Neubesetzungen, infolge ausschließlicher aller Mitglieder, im wesentlichen dieselbe wie früher. Einigermassen erträglich wird dieses Lustspiel, das so unendlich am Gedanken ist, nur durch das Spiel des **Hr. Salka**, deren gemüthliche alle Jubelmutter etwas wie behagliche Stimmung aufkommen läßt. Auch die Herren **Bauer**, **Goetze**, **Schmidt**, **Varna** und **Ull** als gehörig Eöhne und geriebene **Sankers** (Nohschild) und **Fräulein Wera** als Tochter trugen so viel als möglich zum Gelingen des Abends bei. Wenn trotzdem das Haus nicht recht warm wurde, so lag das an dem recht mageren geistigen Inhalt dieses Stückes aus der Frankfurter Judengasse. Die Regie war recht geschmackvoll.

Breslauer Orchester-Verein.

Erstes Abonnementskonzert. Für diese Veranstaltung hatte man den **Barbaritonisten Anton van Rooy** aus Frankfurt a. M. eingeladen, einen einstimmig berühmten Bühnenänger, der schon mehrere Jahre nicht hier war und dessen Material seitdem nicht besser geworden ist. Herr von **Rooy** brachte eine **Novität** mit, die er lieber hätte im Reizkoffer lassen sollen, eine **Ballade** von **Karl August von Klenu**, einem jungen Münchener Komponisten, von dem wir schon einige Proben gehört haben. Was eine **Ballade** ist, hat uns **Karl Löwe** gelehrt: seine präzise Fassung der Themen und Begleitungen können füglich als Muster hingestellt werden. Die **Ballade** von **Klenu** ist etwa fünfmal so lang als die ausgewachsene **Ballade** von **Löwe**, ohne auch nur den zehnten Teil des geistigen und thematischen Gehalts jener auszuweisen. Auf dem beigegebenen Textblatt sind 11 „**Monie**“ in Noten aufgezeichnet, die weiter nichts darstellen als kurz und „unmelodisch“ hingeworfene Fragmente. Der Komponist quält sich, den Sänger und die Hörer und beweist nur in Bezug auf Erfindung die höchste Potenz von — Impotenz. Man weiß zum Schluß wirklich nicht mehr, was eigentlich geschmackvoller ist: derartiges überhaupt zu komponieren, es in die Konzertsäle zu verschleppen oder ihm zu applaudieren, wie es die Besucher am Mittwoch, bei jeder Kritik, taten. — Eine andere **Novität** von **Frederik Delius** bringt eine **Naturbeschreibung** von ungemein großem **Farbenreichtum** und **künstlerischer Eigenart**, inhaltlich zwar ebenfalls leer, aber doch immerhin eine Bereicherung moderner orchesterlicher Gebrauchsmusik. Dieses auch prächtig vom Orchester unter Leitung des Herrn **Professor Dr. Osborn** gespielte Stück wurde nur mäßig hellfalsch, ein Teil der Hörer hätte sich sogar bemüht, zu zischen. Welch erhabenes **Verständnis!** Stürmisch applaudiert wurde dagegen der „**Feuerstüber**“ aus **Wagners „Walküre**“, obwohl es wirklich kein **ästhetischer Genuss** war, zu sehen, wie sich Herr von **Rooy** abmühte,

um mit seiner Stimme durch das draußlos geigende und bläsende Orchester zu dringen. Wozu mag wohl Wagner ein verdrücktes Orchester in **Babreuth** angelegt haben? — Auf das Programm war gedankenlos gedruckt worden: „Der **Konzertflügel** von **Bechstein**“ etc., obgleich gar kein **Konzertflügel** vorhanden war und ein solcher auch nicht gebraucht wurde!

Aus aller Welt.

Die vollständige Sonnenfinsternis vom 10. Oktober. Am 10. Oktober findet wieder eine vollständige Sonnenfinsternis statt, die sich durch eine größere Gunst der Verhältnisse auszeichnet, wie ihre Vorfängerin, die nur eben gerade auf der Grenze zwischen einer ringförmigen und einer vollständigen Verfinsternung lag. Die Dauer der vollständigen Verfinsternung ist am 10. Oktober sogar recht groß, denn sie beträgt fast zwei Minuten. Dafür durchzieht die Zone der größten Verfinsternung allerdings entlegene Gebiete, die aber doch nicht so schwer erreichbar sind, wie die Klippen des Stillen Ozeans, die für die letztjährigen Verfinsternungen die einzigen Beobachtungsorte waren. Die **Tolln**itätszone beginnt freilich wieder im Stillen Ozean, aber in dessen östlichen Teile, überschneidet dann diesen, betritt das südamerikanische Festland in **Kolumbien**, durchläuft ganz **Brasilien** und endet im südlichen **Atlantischen Ozean**. Als Teilverfinsternung wird die Erscheinung im ganzen **Mittleren** und **südlichen Amerika**, auf den westindischen Inseln und der **Halbinsel Florida**, andererseits in **Südafrika**, auf der **Südpitze von Madagaskar** und schließlich im **Südpolargebiet** wahrzunehmen sein. Die günstigste Gegend für die Beobachtung der vollständigen Verfinsternung ist die Küste von **Brasilien** zwischen **Santos** und **Rio de Janeiro**. Dies Gebiet ist in zwei Wochen von Europa zu erreichen. Außerdem sind beide Städte durch eine Eisenbahn verbunden, die es ermöglicht, in bequemer Fahrt den besten Punkt aufzusuchen. Mehrere astronomische Expeditionen sind in **Brasilien** eingetroffen, darunter englische, französische und amerikanische. Ein englischer Liebhaber der **Sonnenkunde**, der **Millonär** **Washington**, hat sich mit zwei Fachleuten an einer Station weiter im Innern in der **Nachbarschaft** der kleinen Stadt **Uberaba** festgesetzt, wo er in einer Meereshöhe von 800 Metern eine vollständige Klarheit der Luft erwartet; dort wird aber die Vollständigkeit nur eine Minute 16 Sekunden dauern. Die Finsternis beginnt gegen 11 Uhr vormittags, ihre Vollständigkeit eine Minute vor der **Mittagsstunde**. Unter den Expeditionen ist auch die **Sternwarte** von **Greenwich** vertreten.

Mutterchaftsprämie. Aus **Melbourne** wird gemeldet: Das **Mutterchaftsprämien-Gesetz**, auf Grund dessen jeder **Wöchnerin** 100 Mark aus der **Staatsschatte** gezahlt werden, ist gestern vom **Bundesparlament** in **dritter Lesung** angenommen worden.

Fliegerstob. Auf der Ausstellung in **Birmingham** wurden täglich **Schauflüge** veranstaltet. Der **Flieger** **Josef Stevenon** flug am Dienstag auf seinem **Biplan** auf und erreichte eine

trachtliche Höhe. Wöglich geriet der Flugapparat ins Schwanken und stürzte zur Erde. Während des Sturzes sprang **Stevenon** in einer Höhe von 150 Metern aus dem **Aeroplan**. Er stürzte einige Meter neben dem Flugzeuge zur Erde. Sein Körper bohrte sich einige Zentimeter tief in die Erde ein. Der **Flieger** war glücklich verstimmt und tot.

Zusammenstoß in den Lüften. Auf dem Flugplatz **Johanneshal** bei **Berlin** stießen am Mittwoch nachmittag der **Flieger** **Michaelis** auf einer **Ulrich-Laupe** und der **bulgarische Oberleutnant Popritsero** auf einem **Albatros-Doppeldecker** in der Luft in bedeutender Höhe zusammen, wobei beide Luftfahrzeuge stark beschädigt wurden und sofort zur Erde herniedergehen mußten. Bei dem Zusammenstoß hat der **bulgarische Offizier** anscheinend schwere Verletzungen erlitten, während **Michaelis** mit nur unbedeutenden Hautabschürfungen und **Kontusionen** davongekommen sein soll.

Gefahren der Arbeit. Erstakt. Auf der **Zementfabrik** in **Neubekum** sind zwei **italienische Arbeiter**, die an der Erweiterung eines **Kellerraumes** vier Meter tief unter der Erde beschäftigt waren, durch **Einatmen** von **Erdbgas** erstickt.

Einsturz eines Baugerüstes. In **Buenos Aires** wurden beim **Einsturz** eines **Baugerüstes** 27 Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt.

Zuchthausauflauf. Im **Zuchthaus** von **Salaz** sind neuerdings unter den **Sträflingen** blutige **Revollen** ausgebrochen, zu deren **Verwältigung** außer der **Gefängniswache** auch **Gendarmerie** und **Militär** notwendig wurde. Ein **Genar** wurde getötet, 9 **Sträflinge** tödlich, 15 **schwer** verletzt. Von den **Sträflingen** sind bereits sieben **gestorben**.

Ein brennender Dampfer. Der **Leuchtturmwächter** von **Sambro** (**Nem York**) meldet drahtlos, daß **neulich** ein **großer Dampfer** **brennen** und **gesichtet** wurde. Der **Dampfer** ist eine **Stunde** später **gesunken**.

Ein vierjähriger Mörder verhaftet. Wie aus **Ulezand** (**Rußland**) berichtet wird, konnte die **Polizei** sich endlich des **Wandlers** **Blach** bemächtigen, den sie seit **sechs Jahren** sucht, nachdem er damals **um fünfzehn** **Male** aus dem **Zuchthaus** **ausgebrochen** war.

Blach hat nicht weniger als **vierzig Morde** und **Raubmorde** auf dem **Gewissen** und **wäre schon längst** **hingegerichtet**, wenn er sich nicht immer **trüg** **schärfster Bewachung** die **Freiheit** **verschafft** hätte. Das **letzte Mal** hat er **zwei** **Gefängniswärter**, die in seiner **Zelle** waren, **überwältigt** und **ist** **dann** **in den** **Kleibern** **des** **einen** **aus dem** **Kerker** **spaziert**. **Man** **hat** **ihn** **zwei** **Mal** **zum** **Tode** **und** **zu** **zwanzig** **Jahren** **Zuchthaus** **verurteilt**. **Seit** **sechs** **Jahren** **hat** **er** **neue** **Raubereien** **und** **einen** **Mord** **verübt**. **Er** **trieb** **sich** **in** **den** **Wäldern** **von** **Alexandrowitz** **herum** **und** **konnte** **in** **seinem** **Versteck** **nicht** **gefunden** **werden**, **obgleich** **Hunderter** **von** **Soldaten** **den** **Wald** **nach** **allen** **Richtungen** **durchstreiften**. **Man** **glaubt** **nun**, **daß** **er** **auf** **hohen** **Bäumen** **wohnte** **und** **dort** **auch** **seine** **Beute** **versteckte**. **Blach** **weigert** **sich** **aber**, **irgendwelche** **Angaben** **zu** **machen**.

Breslauer Marktbericht. Am 10. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unsere Hebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante **Frau Maria Haase** verw. Franzbach im Alter von 56 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Beerdigung: Donnerstag, nachm., vom Dürrgoy-Friedhofe.

Am 7. d. Mts. verstarb unser Verbandskollege **Hermann Schunke** im Alter von 27 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes Zweigverein Breslau und Umgegend. Beerdigung: Donnerstag, den 10. d. Mts. nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus der Barmherzigen Brüder nach Gräbchen.

Die Pflege eines gesunden Knochenbaues darf bei Säuglingen nicht vernachlässigt werden, da andernfalls die von den Müttern so gesüchtete Rachitis auftritt. Man lege, um vorzubeugen, besonderes Gewicht auf eine richtige Ernährung, die allen Anforderungen des kindlichen Organismus entspricht, und gebe ein Nahrungsmittel wie „Aufete“, falls Mutterbrust nicht gereicht werden kann. „Aufete“ enthält die richtige Menge von Mineral- und Eiweißstoffen, die für die Knochen- und Muskelfleischbildung erforderlich sind.

20 Muster für jed. Bes. habe nach d. Festschlinge am 20. d. Mts. geg. 7 Uhr abgegeben. Stelle jederzeit für die 6 zum Militär abgabeb. Muster, Gehilfen und Lehrlinge für Biol., Biola, Waß und Flöte ein **C. Kliesch, Weißburgerstraße 6, I. Telefon 9619.**

Rohtabak. Keine Auswahl! Billigste Preise! **Sumatra:** Deckblatt, gute alte Tab. von 200-500 Pf. Spezialoff. 2. Länge Vollblatt hell u. leicht, enorm befein, weißferrn, 280 Pf. Desgl. Umblatt 2. u. 3. Länge Vollblatt 190, 200 Pf. **Vorstenlanden:** weißferrn, helle 2. Vollblatt 300, 325, 350, 450, 500 Pf.; dunkel resp. Umblatt 200 Pf. **Java:** bestes, leichtes Umblatt 190, 200 Pf. Spezialoff. DB fest und er- gleichig 190 Pf. Spada, ganz groß und leicht 200 Pf. **Desgl. Einlagen 115-125 Pf.** **Carmen, Domingo, St. Felix-Brasil, Havana, Cuba, Mexico.** Ia. Ia. weißes Legut, 105 Pf. Präzise: Alte leichte Tab. 103, 105, 108 Pf. Bei ungerichten Käufen verlange man Spezialoffert. Bei Kaffatäufen 3% Rabatt. [2540] Kredit nach Nebereinstimm.

G. Wutke, Inh.: Fritz Gellern Rohtabakhandlung **Breslau 5, Museumsplatz 4.** 1. u. 4.

Den per 100 Kor. neuen 8.00-7.10 Mt., Banatrub per 100 Kor. 4.80-5.30 Mt., Papp. 100 Kor. 8.20-8.60 Mt.

Breslauer Viehmarkt. Vieh lieferte per 100 Stück am 10. d. Mts. 26-27 Mt., Magerfleisch o. fetter 24.50-25.50 Mt., 20-25 Mt., Schlachtkühe 24.50-25.50 Mt., Wagnen-Gulden 12-12.75 Mt.

Briefkasten. Sprechstunden der Redaktion Donnerstags nur v. 12-1 Uhr Mittags.

M. A. Trebnitz, Nichtla zählten und objektive Verichterstattung über sozialdemokratische Versammlungen hat noch niemals an den Eigenschaften der kleinen bürgerlichen Presse gelehrt. Die von Sachkenntnis nicht getriebenen Artikel sind wir gewöhnt. Lassen Sie deshalb den absolut ungeschicklichen kleinen Kläffern das Verhängnis nicht getriebenen Artikel sind wir gewöhnt. Lassen Sie deshalb den absolut ungeschicklichen kleinen Kläffern das Verhängnis nicht getriebenen Artikel sind wir gewöhnt.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte. Nach Beob. Ostprel. d. 9. d. Mts. + 10. d. Mts.

Nach Beob. Ostprel. d. 9. d. Mts. + 10. d. Mts.	8. Oktober	9. Oktober	10. Oktober
Wasserstand (cm) ...	+8.9	+6.8	+4.5
Luftdruck (mm) ...	766.6	766.4	767.9
Lufttemper. (mm) ...	8.7	6.6	6.7
Luftfeuchtigkeit (%) ...	65	92	96
Wind (m/sec) ...	11.1	9.1	9.2
Wetter ...	bejagt	heiter	bedeckt

Wasserstands-Nachrichten der Ober. 10. 10. 11.84 1.05 2.95 0.12 1.80 2.60 4.75 2.95 1.70 1.47 6.24 0.50 1.21 0.10 11.84 1.20 2.41 0.14 1.82 2.68 4.78 2.81 1.62 1.70 6.20 0.50 1.21 0.10 11.84 1.20 2.41 0.14 1.82 2.68 4.78 2.81 1.62 1.70 6.20 0.50 1.21 0.10

Bersammlungen und Vereine. **Sozialdemokratischer Verein Breslau.**

Der nächste Zahlabend am Montag, den 14. Oktober, in den bekannten Lokalen für Mitglieder haben Zutritt. **Distrikt 6 (Mikoloff).** Im letzten Zahlabend ist beschlossen worden, in Zukunft die Zahlabende in einem größeren Lokale abzuhalten; es wurde dazu das Lokal „Opelner Schloßbräu“, Febrich-Wilhelmstraße 32, bestimmt. Dort treffen sich unsere Parteimitglieder Montag, abends 8 Uhr zum Zahlabend.

Distrikt 8 u. 8a (Oderstr.). Wegen der gemeinsamen Vorarbeiten zur Stadtverordnetenwahl wird Montag der Zahlabend ausnahmsweise gemeinsam abgehalten werden. Die Genossen und Genossinnen beider Distrikte versammeln sich um 8 Uhr im „Vergalter“, Kletchauerstraße 33. Genosse Ube wird einen Vortrag über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen halten.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land). **Neumarkt.** **Landdistrikt 14.** Bezirk Döberitz-Dürrgoy. Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr: Außerordentliche Distriktsversammlung bei Herrn Glemmich, Schönstraße 17. Tagesordnung: Die Lokalfrage, Wahl des Distriktsvorstandes und Verbandsangelegenheiten.

Landdistrikt 15. Bezirke Groß- und Klein-Tschanitz und Kottretscham. Donnerstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr: Distriktsversammlung bei Winkler in Klein-Tschanitz. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Lawatsch aus Breslau. 2. Einführung eines Inaktivenfonds. 3. Abrechnung über das 1. Quartal 1912/13. 4. Unser Lichtbildervortrag der Frau Wartenbeig. 5. Verschiedenes.

Brieg. Holzarbeiter. Sonnabend, den 12. Oktober, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung in der „Landliche“. Wichtigste Tagesordnung.

Mitwitzsch. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 13. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr: Mitglieder-versammlung im Gewerkschaftslokal, Waldstraße 6. Tagesordnung: Bericht vom Deutschen Parteitag. — Referent: Genosse Börling-Neulien. Mitgliedsbuch legitimiert.

Ohlau. Bauarbeiterverband. Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-versammlung im bekannten Lokal, Czindamon. Väter mitbringen.

Cypeln. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-versammlung im Gewerkschaftslokal, Karlsruferstraße 3. Tagesordnung: Bericht vom Deutschen Parteitag. — Referent: Genosse Börling-Neulien. Mitgliedsbuch legitimiert.

Trebnitz. Wahlverein. Sonntag, den 13. Oktober: Kalender- und Land-orientierung. Materialsammlung jeden Abend in der Wohnung des Genossen Thiel, Kirchstraße 8.

Verlangen Sie verehrte Hausfrau beim Einkauf von Bleich-Soda **Achten Sie** aber auch darauf, dass Sie wirklich **Henkel's Bleich-Soda.** **Bleich-Soda** mit dem Namen **Henkel** und Schutzmarke „Löwe“ erhalten. Überall erhältlich!

Am 8. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unsere Hebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante **Frau Maria Haase** verw. Franzbach im Alter von 56 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Beerdigung: Donnerstag, nachm., vom Dürrgoy-Friedhofe.

Am 7. d. Mts. verstarb unser Verbandskollege **Hermann Schunke** im Alter von 27 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes Zweigverein Breslau und Umgegend. Beerdigung: Donnerstag, den 10. d. Mts. nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus der Barmherzigen Brüder nach Gräbchen.

Kupferschmiedestr. 17 Erfinder! (Ecke Schmiedebriicke). Wohn. 4 Zimmer, Bad, Küche, Entr., Koch- u. Leuchtgas. Der das Idee hat, die eine gewerbliche Erfindung ist, keine Arbeit mehr. 2. Arbeit mit Preisgeld, wenn monatlich zu vermieten. 3007 für gute Ideen gratis u. franko. Entsch. am V. 021 an Hohenstein & Vogler, Bernstr. 26/5. Schmiedeb. 57. A.-G. Mannheim.

Herrenkleider-Fabrik Gehr. Meister Tel. 2052 Albrechtsstraße 40 Tel. 2052 parterre, 1. und 2. Etage. **Spezial-Mass-Abteilung** mit Garantie f. guten Sitz: **Anzug oder Paletot** nach Maß. Serie A Mt. 22.50 2992] Serie B Mt. 27.00 Serie C Mt. 35.00 Serie D Mt. 42.00 etc. In sämtlichen Preislagen unterhalten wir ein großes Sortiment in Cheviot- und Samtgarn-Qualitäten. Wir bitten um Befichtigung des Lagers ohne Kaufzwang.

Extra starke Echte Hienfong-Essenz (Destillat) à Dtz. M. 2.50, wenn 30 Flaschen M. 6.— portofrei. 7595 Chemische Werke **E. Walther, Halle a. S., Mühlweg Nr. 20.**

Welches Mädchen will als Soldat dienen? Kommt auch das vorjährige Putzzeug zu niedrigsten Preisen **London & Co., Oderstr. 5,** zweites Viertel vom Ring.

J. Ollendorf & Co **Breslau, Albrechtsstr. 14** 1-4. Etage

Möbel-u. Warenhaus mit **Kreditbewilligung** Einzelne Möbel sowie kompl. Einrichtungen in jeder Preislage. 3999 **Kredit überallhin, Kredit jedem, Kredit hochkulant, Kredit diskret, Kredit reell.** Herren-, Knaben-, Kinder-Anzüge, Paletots, Ulster, Damen-Kostume, Ulster, Röcke, Blusen. **Wochenrate von 1 Mk. an**

Rohtabak. Keine Auswahl! Billigste Preise! **Sumatra:** Deckblatt, gute alte Tab. von 200-500 Pf. Spezialoff. 2. Länge Vollblatt hell u. leicht, enorm befein, weißferrn, 280 Pf. Desgl. Umblatt 2. u. 3. Länge Vollblatt 190, 200 Pf. **Vorstenlanden:** weißferrn, helle 2. Vollblatt 300, 325, 350, 450, 500 Pf.; dunkel resp. Umblatt 200 Pf. **Java:** bestes, leichtes Umblatt 190, 200 Pf. Spezialoff. DB fest und er- gleichig 190 Pf. Spada, ganz groß und leicht 200 Pf. **Desgl. Einlagen 115-125 Pf.** **Carmen, Domingo, St. Felix-Brasil, Havana, Cuba, Mexico.** Ia. Ia. weißes Legut, 105 Pf. Präzise: Alte leichte Tab. 103, 105, 108 Pf. Bei ungerichten Käufen verlange man Spezialoffert. Bei Kaffatäufen 3% Rabatt. [2540] Kredit nach Nebereinstimm.

Wir empfehlen: **Wilh. Wolff's gesammelte Schriften.** Aus dem Inhalt sind besonders hervorzuheben: **Die Kasematten in Breslau** **Das Elend u. der Aufruhr in Schlesien** **Die Schlesische Milliarde.** Preis in Leinen gebunden Mk. 2.— Zu beziehen durch die Expedition u. die Kolporteure.

7. Preussischer Städtetag.

Düsseldorf, 9. Oktober 1912.

Zweiter Tag.

Der 7. Preussische Städtetag beschäftigte sich heute mit der Verwaltungsgesetzreform und der Frage der Kreisangehörigen Städte. Referenten waren Oberbürgermeister Dr. Wilhelm Böken, Bürgermeister P. Leper-Rastenburg und Bürgermeister Dr. Plasmann-Paderborn, die gemeinsam folgenden Antrag vorlegten.

1. Die Unterstellung des Schulwesens der mittleren und kleineren Städte unter die Landräte ist unbedingt zu vermeiden. 2. Die Schaffung provinzialer Behörden für die direkten Steuern unter Wegfall der Steuerabteilungen bei den städtischen Verwaltungen erscheint zweckmäßig. Der Vorschlag in der Verwaltungsreformkommission ist steuerrechtlich vorgebildeten Beamten im Verwaltungsdienst der städtischen Angelegenheiten darf keinesfalls den Landräten übertragen werden. 3. Nach dem Vorbild der Provinz Hannover sind die kreisangehörigen Städte auch hinsichtlich der Staatsgeschäfte nicht der Kreisinstanz, sondern einer eigenen Instanz zu unterstellen. Dies gilt namentlich von den Gehältern der Post- und Telegraphenämter. 4. Jede Verschärfung der Vorbedingungen des Ausgliederens einer Stadt aus dem Kreisgemeinschaftsverbande ist abzulehnen, vielmehr eine Erleichterung des Ausgliederens anzustreben.

Oberbürgermeister Wilhelm Böken sprach die allgemeine Frage der Verwaltungsreform und die bisherige Arbeit der Städte an die Grundgedanken der Reform anknüpfen an die Vorarbeiten der Verhandlungen über die Provinzialverwaltung, die damals eine Anpassung der Staatsinstanzen an die Provinzialverhältnisse im Auge hatten. Redner forderte, daß die gegenwärtige Verwaltungsreform aber auf eine Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung abzielen solle, die den Kreisangehörigen Städten die Möglichkeit geben soll, sich selbst zu verwalten. Es müsse Verwahrung eingelegt werden, daß in Bezug auf das Schulwesen die kreisangehörigen Städte dem Landrat unterstellt werden.

Bürgermeister P. Leper-Rastenburg beschäftigte sich mit der Stellung des Landrats bei der Steuererhebung und der Möglichkeit der Übertragung dieses Amtes auf andere Behörden. Er sprach sich für die Übertragung der Funktionen und der Rechte der Städte im Verhältnis zu den Kreisen gegenüber dem Landrat aus. Die Kreis- und Provinzialräte befaßen sich mit dem Status mehr als die eigene Verwaltung. Für das Ausgliederen aus dem Kreis dürfe nicht allein die Einwohnerzahl maßgebend sein.

Bürgermeister Plasmann hoffte, daß die großen und mittleren Städte nicht der Versuchung anheim fallen werden, im Interesse eigener Vorteile willen die kreisangehörigen Städte in ihrem Kampfe um ihre Selbstständigkeit im Stich zu lassen.

Oberbürgermeister Dr. Wermuth erklärte darauf, daß er an die großen Städte gewisse Zweifel, die kleinen Städte nicht zu verlassen, in dieser Versammlung einen guten Vordenke habe. (Zustimmung.) Das Interesse für die kleinen Städte sei bei der Städtetag bereits durch die Behandlung dieser Frage.

Bürgermeister Meyer-Ringen erklärte ebenfalls, daß die Kreisangehörigen auf sich allein angewiesen, nicht bestehen könnten.

Stellvertretender Stadtvorstandsvorsitzender Geh. Justizrat Dr. Gassel-Vorlin, Mitglied der Anmeldekommission für die Verwaltungsreform, teilte mit, daß über die Verhandlungen Stillstände beobachtet werden müßten. Die Kommission habe bereits eine Reihe von Paragraphen fertiggestellt. Bei derartigen Einwendungen der Einkommen würden wir in Preußen keine Steuererhöhung brauchen. (Zustimmung.) Redner forderte auf für eine andere Zusammenfassung des Abgeordnetenartikels zu wirken, wenn man ernstlich die Wünsche der Landräte über die kleinen Gemeinden verhindern und die Selbstverwaltung durchzuführen wolle. (Beifall.)

Oberbürgermeister Werner-Collbus erwidert den feilen Spott gegen die Allmacht des Landrats in der Verbehalten der bestehenden Verteilung Landrat, Regierungsvorstand und Oberpräsident. Auch die übrigen Redner äußerten sich im Sinne der Referenten. Die Tagesordnung wurde darauf einstimmig angenommen. Die Tagesordnung war, nachdem der bisherige Vorstand durch Jura wiedergebildet war, erledigt.

Mit Schluß- und Dankworten wurde darauf die Tagung beendet.

Zum Konflikt in der Berliner Feuerwehr.

Am Dienstag fand die zweite Generalversammlung des Vereins Berliner Feuerwehrmänner statt, an der etwa 500 Feuerwehrmänner teilnahmen, die in der ersten Versammlung nicht anwesend sein konnten. Stadtrat Dr. Reder sprach wieder die Situation und trat vor allem in schärferen Worten den von offizieller Seite verbreiteten Nachrichten entgegen. So sei es unklar, daß die Charaktere freiwillig aus dem Verein austreten sind, vielmehr sei durch Tausche erwiesen, daß ein Tausch auf sie ausgeübt worden ist. Unrichtig sei, daß innerhalb des Vereins Anstöße seien bestanden, vielmehr sei in der Stadt erst durch das Kommando der Feuerwehr hinein getragen worden, die den Verein entgegen der vom Polizeipräsidenten genehmigten Zahlung in drei Teile zerlegen wollte. Unrichtig sei endlich, daß zahlreiche pensionierte Feuerwehrmänner mit dem Vorzeichen des Verbandes nicht einverstanden seien. Vielmehr sei der Kampf gerade deswegen entbrannt, weil die Abteilung der Anstöße der ihre militärischen Pensionen erhalten wollten, obwohl sie sich freiwillig mit der Wahl eines dem Kommando genehmen Pensionierten einverstanden erklärt hatte.

Er brachte hierauf zwei

Originalbescheide des Branddirektors

zur Verlesung, die am Dienstag auf sämtlichen Wachen einzuweisen waren. Der Vorstand der Feuerwehr ist: Bis Mittwoch abends 4 Uhr sind die Oberbrandmeister den Listen einzuzeichnen. Liste 1 hat die Namen der unverheirateten Feuerwehrmänner zu enthalten, Liste 2 die der verheirateten Feuerwehrmänner unter Angabe der Dienstzeit und Zahl der Kinder. In der zweiten Teilweise wird verordnet, daß in den einzureichenden Listen noch diejenigen Feuerwehrmänner bezeichnet werden, die aus dem vom Branddirektor geforderten Meldungen den Grund des Austritts angeben oder den Zusatz: „Auf Verzicht des Polizeipräsidenten“ gemacht haben. Dr. Reder wies nochmals darauf hin, daß jede Erklärung, die die Feuerwehrmänner in ihrer letzten Zwangsliste gegenüber dem Kommando abgeben, rechtlich unwirksam sei. Die Herren in gerader Resolution wurde auch in dieser Versammlung einstimmig angenommen.

In einer Unterredung des Branddirektors mit Feuerwehrleuten soll Reichel dem Wünsche Ausdruck gegeben haben, daß die Feuerwehrmänner, wie die Charakteren, einen besonderen Verein bilden müßten, und auch nicht mehr mit den Pensionierten gemeinsam verhandeln. In einer Besprechungsnote der bürgerlichen Wähler wird gesagt, „es verlangt“ im Polizeipräsidenten soll nicht die Absicht bestehen, den Austritt der Feuerwehrmänner aus dem Verein zu erzwängen; die Verleumdung drücke vielmehr nur einen Wunsch des Polizeipräsidenten aus. Also überall liegt nur der „Wunsch“ vor, und diesem „Wunsch“ sollen sich selbstverständlich die Feuerwehrleute füllen, anderwärts sie „fließen“. Daran wird auch der Minister v. Dallwig nichts ändern wollen, der jetzt vom Polizeipräsidenten einen Bericht eingefordert hat.

8. Kongress der christlichen Gewerkschaften.

Dresden, 9. Oktober.

Seit gab's wieder wie auch gestern eine Anzahl „hoher Gäste“ und „hoher Freunde“ zu vernehmen. Herr Paul Mehnert, der Führer der sächsischen Arbeitervereine, ein Geheimrat aus dem Reichstag der sächsischen Staatsverwaltungen und Minister a. D. Freiherr v. Berlepsch, der als guter Kenner die christlichen Gewerkschaften bedauert, trotzdem sein Schicksal wieder fürwärtig noch gut im Wachstum sonderliche Fortschritte macht, kommt so ein erhabener Gast während der Verhandlungen, jagt der Vorrede mit, den jeweiligen Redner zu unterbrechen und zunächst den „verehrten Herrn“ unter Beifügung seiner familiären Titel feierlich zu begrüßen — genau wie es auf Katholikentagen Brauch ist, wenn ein Erzbischof in die Eucharistie tritt. Der Geheimrat von der sächsischen Eisenbahnverwaltung hatte sein Erscheinen auf 10 Uhr anberaumt lassen. Infolge dessen wurde die Tagesordnung umgeändert, daß er in der Lage war, sich die Verhandlung über Punkt 4 der Tagesordnung: Staatsangestellte und Staatsarbeiter in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung anzuhören konnte. Die Hauptrede dazu hielt Herr Gutliche, Leiter des christlichen Eisenbahnerverbandes (Zig Elberfeld). Die christlich-nationale

Arbeiterbewegung, so bemerkte er einleitend, wolle ihre Gewerkschaftsmethode der Art der verschiedenen Gewerbe an; sie habe bei den höchsten Vorgesetzten im Ruhrgebiet keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein Streik der Bergarbeiter anders gewertet werden müsse als sonst ein Ausstand und das gleiche treffe zu bei den Angestellten und Arbeitern in Staatsbetrieben. Der Redner erachtete sich nun in längerem Ausföhrungen über die Rechtsstellung der Beamten und Arbeiter in öffentlichen Betrieben und erklärte sich mit der Haltung der Reichs- und Staatsbehörden, die hier eine Einschränkung des Streikrechts unter Verbot des Streiks einverstanden, durchaus einverstanden. Das erklärte sich einmal aus der wirtschaftlichen, finanziellen und nationalen (militärischen) Bedeutung der Staatsbetriebe, namentlich des öffentlichen Verkehrs, der dann auch die Berufsvereine der staatlichen Angestellten und Arbeiter Rechnung tragen, indem sie auf das Streikrecht verzichten. Der Redner billigt dem Staat das Recht zu, sozialistische oder auch solche Organisationen, deren Wirksamkeit die Disziplin (d. h. aus seinen Betrieben fernzuhalten. Leider habe Süddeutschland auf diesem Wege die Politik der Halbheit getrieben, und es sei zu begrüßen, daß sich in Bayern endlich die Regierung entschlossen habe, das preussische Vorbild nachzuahmen. Der jetzige Verkehrsminister habe durch sein Vorgehen gegen den süddeutschen Eisenbahnerverband eine große staatsmännliche Beschäftigung bewiesen. Der genannte Verband habe in demselben einmündel, aber es sei zu hoffen, daß die bayerische Regierung seiner Erklärung keine sonderliche Bedeutung beilege. Das Verbot sozialistischer Verbände für Staatsbetriebe sei durchsichtig geboten, aber damit unterbreibe man immer noch nicht die sozialistische Agitation. Dazu sei nötig die staatsbürgerliche Erziehung der Arbeiter und das Ansehen am besten durch die Förderung christlich-nationaler Verbände. Im weiteren Verlaufe seiner demagogischen Rede ging der Redner auf die Bedeutung der sogenannten neutralen Verbände über, die er der Weidung der Regierung ansah, weil sie dem Materialismus und der Sozialdemokratie Vorstöße leisteten, weil sie nicht nach links eine scharfe Grenzlinie zögen und es unethischen, Gesinnungsregeln zu treiben. Die christlich-nationalen Verbände tröben einen Patriotismus der Art, der zur staatsbürgerlichen Unzuverlässigkeit führe — und so ahng weiter in der üblichen Weise beschaffen denjenigen, der die Regierung scharfmachtete wider alles, was sich nicht in der Heuchelei, der Kriecherei und dem Verzicht auf die geistlich angewandten Rechte verhalten will.

Eine Resolution, die zu diesem Punkte angenommen wurde, fordert die Schaffung eines engherigen Verhältnisses der Staatsbetriebe entsprechenden „Staatsarbeitervereine“ und spricht die Hoffnung aus, daß die Betreibungen der christlich-nationalen Verbände der Staatsangestellten und Staatsarbeiter bei den Regierungen, den staatlichen Betriebsverwaltungen und bei den bürgerlichen Parteien Verständnis und Entgegenkommen finden werden — eine Hoffnung, die soweit sich diese Bestrebungen wider die Dramatiken ehrlicher und anständiger Arbeiter richten, gewiß auf Erfüllung rechnen können.

Ein weiteres Thema, das heute behandelt wird, betrifft das Weilen und die Aufgaben der Orts- und Bezirksstellen. Der Redner, Gesamtverbandssekretär Walter-Rohr, sagt, daß dieser Teil der gewerkschaftlichen Tätigkeit auf christlicher Seite noch sehr im Argen liege; bei den Vorschlägen, die er macht, weist er immer wieder auf das Vorbild der freien Gewerkschaften auf diesem Gebiete hin. Die christlichen Zeugnisannten müßen zwar keinen Sozialdemokratien leiden, machen sich aber keine gewerkschaftliche Arbeit auf Schritt und Tritt zunutze. Die zu diesem Thema angenommene Resolution verweist die Kartelle besonders auch auf die Pflege und Organisation der Jugend, die als eine „Lebensfrage für die christlichen Gewerkschaften“ bezeichnet wird.

Arbeiterbewegung.

Anordnung auf Wiederaufnahme des Verfahrens in einem Streikprozeß. Das Landgericht Bochum hatte am 1. Juli den Bergmann Bonowitsch wegen Aufrechterhaltung zu Gewerkschaften zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Berufliche brachte sechs Zeugen herbei, die seine Schuldlosigkeit bezeugten. Das Landgericht lehnte jedoch den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens ab. Nunmehr hat das Oberlandesgericht in Hamm die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet.

Die öffentliche Meinung.

Von Dr. Förster.

„Die Gesamtheit der sittlichen, religiösen, literarischen und wirtschaftlichen Anschauungen erzeugt die öffentliche Meinung eines Volkes oder größeren Kreises.“ Zeller.

Diese Auslegung des bekannten Staatsrechtslehrers steht im Widerspruch zu der landläufigen Anschauung, die gemeinhin nur eine ethische öffentliche Meinung annimmt, wie denn überhaupt auf diesem Gebiete recht unklare Vorstellungen herrschen. Dieser grabende wissenschaftliche Arbeiter aus neuerer Zeit ergründet über dieses Thema nicht, wenn man von einer schwer zugänglichen, in Amerika erschienenen Schrift absieht. — Was ist nun das Wesen der öffentlichen Meinung, welche Macht hat sie, nimmt sie an Bedeutung ab oder zu? Das sind Fragen, die näher besprochen werden müssen. Taucht doch dieser unklare Begriff in der Gegenwart sehr oft bei wirtschaftlichen Kämpfen auf. Wir haben darum ein besonderes Interesse, die wirkliche Macht dieser Erscheinung kennen zu lernen. Ich weiß, es ist eine heikle Sache, über die öffentliche Meinung seine eigene, vielleicht gar selbstliche Meinung zu haben. Ist es doch üblich, daß man sie glaubt. (Wie etwa ein rechter Christ an den Teufel zu glauben hat, den dem es übrigens wohl ebensoviele Variationen wie von der öffentlichen Meinung gibt.) Dieser Glaube gehört sozusagen zum guten Ton aller rechtschaffenen Politiker und Zeitungsredakteure. Er ist wertvoller schwarze Mann, mit dem man politische Kämpfe ganztägig macht. Womit aber nicht gefügt sein soll, daß die öffentliche Meinung nicht ein für alle Berechtigung gehabt. Doch heute erscheint sie dem kritisch prüfenden Verstande als ein gesellschaftliches Ueberbleibsel, obgleich das Wort mehr denn je in aller Munde ist. In dieser Tatsache liegt aber gerade eine Gefahr. Eben weil das Wort von der öffentlichen Meinung ein Gemeinplatz geworden ist, läßt man es sich so leicht nicht einfallen, an seiner lebendigen Kraft zu zweifeln.

Wahrscheinlich hat man in der öffentlichen Meinung die erste Regierung des staatsbürgerlichen Gemeinlebens zu sehen; wurde sie doch immer aus einem gewöhnlichen Gegenstand zu den starren Formen der erhöhten Staatsgewalt herausgehoben. Es waren meist fortgeschrittene geistige Teile der Gesellschaft, die durch das sehr lockere Band einer Versammlung und dergleichen zum erstenmal oder auf kurze Zeit zusammengebracht wurden, daß sie ein gemeinsames Ziel hatten. Zeitweilige geistige Organisationen waren über-

haupt noch nicht vorhanden. Es ist also eine Art Vorform der Organisationen oder wenn man will, die Organisation der Unorganisierten. Damit befaßt die Erscheinung in den verschiedenen gesellschaftlichen Epochen ein wechselvolles Aussehen. In der Zeit des allgemeinen geistigen Stillstandes eines Volkes, bei dem selten große Parteien mit festen Organisationen die öffentliche Meinung, die sich gewöhnlich in Versammlungen und in der Tagespresse kund gibt, eine andere Herrschaft beanspruchen, als in einer Zeit, in der alle fortschrittlichen Elemente in subtil ausgebauten Organisationen vereinigt sind. Im ersten Falle wird sie von den besten Kräften eines Volkes getragen; sie stellt das erste Erwachen dar und verdient weitestgehende Beachtung schon deshalb, weil sich aus ihr früher geordnete Geilde (Parteien und dergleichen) entwickeln. Hat aber die geistige Erneuerung eines Volkes einen verhältnismäßig hohen Grad erreicht, haben die verschiedenen Gesellschaftsgruppen ihrer Ansicht durch eine mehr oder minder festgelegte Organisation einen wirksamen Nachdruck verliehen, so wird eine einheitliche öffentliche Meinung, die sich Beachtung verschafft, immer seltener zu Stande kommen. Ja, sie wird sogar oft nur die Meinung einer denselben indifferenten Masse sein, die als gestaltlose, noch nicht in die Kristallform der Organisation überangene (Galle) am Boden des unleseren Gesellschaftskörpers ablagert. Eine so gestaltlose öffentliche Meinung ist das einzige Band, das diese sonst allen Organisationsversuchen (von welcher Seite sie auch kommen) erfolgreich Widerstand entgegenzusetzen Masse für kurze Zeiten zusammenhält. Ein solcher, meist auf ein Ereignis hin zusammengekaufter Haufen besitzt keinen Kampfeswert. Solange Kämpfe sind mit ihm nicht zu führen. Einer solchen öffentlichen Meinung wird von einem festen Gegner nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als etwa ein Feldherr einer Schaar zusammengekaufter Marodeure zuteil werden läßt. In Zeiten heftiger Klassenkämpfe werden die ausschlaggebenden Organe in der Regel von fest gestellten Organisationen geleitet. Denn der weitläufige öffentliche Kampf, das Siegel mit einer unzusammenhängenden Elementen gebildeten öffentlichen Meinung nicht zu erringen sind, und daß die Niederlagen, die unausbleiblich eintreffen müssen nur den Mut und das Ansehen des Gegners haben.

Sat, um Beispiele zu nennen, die öffentliche Meinung in Deutschland je, sagen wir einmal: einen Minister, einen Nazow hinweggesetzt? — Hat sie bei wirtschaftlichen Kämpfen, wie bei dem Textilarbeiterkampf in Grimnitzau oder bei dem letzten Bergarbeiterstreik, trotzdem sie auf Seiten der Arbeiter stand, diesen besonders genützt, ist davon, um mit Hauptmann zu sprechen, auch nur eine Windel trocken geworden? Oder hat weiter die sogenannte öffentliche Meinung Europas, als was gegen die schmachtvolle Behandlung und Folterungen ausricht-

let, die politischen Verböchern in russischen Gefängnissen zuteil würde, oder hat sie den Büren im südafrikanischen Krteege irgend etwas genützt? — Haben sich die Unternehmer bei ihren Ausschreibungen auch nur ein wenig durch die abfällige Spaltung der öffentlichen Meinung in ihrem Tun beeinträchtigen lassen? — Nein und abermals nein! Wirklichen Einfluß auf den Gang der Dinge hatten nur die festen Arbeiterorganisationen, Gewerkschaft und Partei, die die materielle und geistige Munition herbeischaffen. Man darf sich nicht betören lassen, wenn da und dort nach einer erlöschenden Bewegung die Wortführer der öffentlichen Meinung, meist Schmodrs der „unparteilichen“ Presse, durchaus der öffentlichen Meinung das Verdienst zusprechen wollen. Es ist das lediglich ein Tauschspielersunkstücken, das man vielleicht nicht weiter zu beachten braucht, wenn dadurch nicht die Beteiligten verletzt würden, die wirklich den Ausschlag gebenden Kräfte fallen zu bemerken, was bei späteren Kämpfen von großem Schaden sein kann. Das aber weiter jenen indifferenten Schichten ein Erfolg vorzuschwadroniert wird, den sie angeblich nur durch die Macht der öffentlichen Meinung errungen haben sollen, (die sehr bequem ist, da sie ja ohne sonderliche herkömmliche Anstrengung durch das Abonnement der „parteilosen“ Presse bezogen werden kann) das ist sehr gefährlich, da sie weitere Schichten der Bevölkerung in ihrer stumpfen Leihfrage weiter verharren läßt.

Also schähen wir die öffentliche Meinung nur dreist als das ein, was sie wirklich ist, als die Macht von gestern. Denken wir aber auf der anderen Seite an uns selbst. Den sollen Spul nicht nur nicht zu unterstücken und daß wir der unparteilichen Presse, in deren Redaktionsstuben die öffentliche Meinung im Interesse ihrer Geldgeber zumeist gemacht wird, dieses traurige Handwerk möglichst erschwern, wenn nicht völlig legen, indem wir der Bevölkerung an geeigneten Stellen zeigen: daß die ganze öffentliche Meinung für die Welt ist: daß Zeitungsartikel und Versammlungsbeschlüsse nutzlos verpuffen, wenn sie nicht mit allen Mitteln der modernen wirtschaftlichen und politischen Kämpfe in die Tat umgesetzt werden. Immer wieder muß demonstriert werden, daß Einfluß auf den Gang der Dinge in der heutigen Gesellschaft nur die mit Verzichteln handelnde und sorgfältig ausgebauten Organisationen hat. Da aber der Mangel einer Organisation die Vorbedingung für die öffentliche Meinung ist, so ergibt sich: daß die öffentliche Meinung, selbst wenn sie in eine Oppositionsstellung einnimmt, nur ein barockes Spielzeug der indifferenten Masse ist. Keine innerlich gestiftete Organisation — und unser Staat stellt ebenfalls eine solche dar — hat von ihr heutzutage ernstlich etwas zu fürchten. Sie ist „die Lomte für den Waffsch“.

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinalco

Thomas Bruuse, Söndersstr. 81, Telefon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Alber, Walter, Reimstraße 43.
Königs, J., Söndersstr. 12 (Draußen).

Badeanstalten

Brickhoff-Bad, Neue Straße 14.

Bandagisten

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Kappel, Andersenstraße 2.

Bier-Brauerien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, Genossenschaftsbrauerei

Genossenschaftsbrauerei

Hopf & Gärke Jubiläumshiere

Bier-Apparate, Kohlensäure

Café

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Chlauestr. 7

Damen-Schneiderei

Drogen und Farben

Eisen- u. Stahlwaren

Fahrräder, Nähmaschinen

Homann, Wilhelm, Tannenstraße 53

Klinge, Max, Hornstraße 45

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Söndersstr. 11

Fische u. Delikatessen

Grammophon

Grabensteine

Künzel & Hiller, G. u. S. S.

Haus- u. Küchengeräte

Bayer, S., Söndersstr. 1

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Erscheint 2mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Drei Ferner bei Einkäufen empfohlen

Gardinen, Teppiche

Bliejowski (Ed. Jr.), Altonaer 75-76

Fleischerwaren u. Wurstfabriken

Hartach Paul, Zehnerstr. 13.

Badenanstalten

Brickhoff-Bad, Neue Straße 14.

Bandagisten

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Kappel, Andersenstraße 2.

Bier-Brauerien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, Genossenschaftsbrauerei

Genossenschaftsbrauerei

Hopf & Gärke Jubiläumshiere

Bier-Apparate, Kohlensäure

Café

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Chlauestr. 7

Damen-Schneiderei

Drogen und Farben

Eisen- u. Stahlwaren

Fahrräder, Nähmaschinen

Homann, Wilhelm, Tannenstraße 53

Klinge, Max, Hornstraße 45

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Söndersstr. 11

Fische u. Delikatessen

Grammophon

Grabensteine

Künzel & Hiller, G. u. S. S.

Haus- u. Küchengeräte

Bayer, S., Söndersstr. 1

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Grabschneiderei

Georg, Kleberstr. 30 37

Kuhstall, Tannenstr. 87, Evert, Bülter

Ludcke, Hugo, 20 Jütten

Möbel-Magazine

Karsunky

Nähmaschinen

Optiker

Heidrich, Stadthaus

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Gaika, Max, Breslau VII

Papier- und Schreibwaren

Hein, Robert, Lampen, Kisten- u. Schrankfabrik

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Buscher, Kisten- u. Schrankfabrik

Küsterstr. 20

Hilbig, M., Söndersstr. 1

Langguth, August, Söndersstr. 20

Kohlen u. Briketts

Kolonialwaren

Kinderstoffe, Seidenwaren

Kinderwagen

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Mittel u. Niederlaa in allen Stadtteilen

Pohl, P., in allen Stadtteilen

Kinematographen

Lichtspielhaus National-Theater

Kinderstoffe, Seidenwaren

Kinderwagen

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Mittel u. Niederlaa in allen Stadtteilen

Pohl, P., in allen Stadtteilen

Kinematographen

Lichtspielhaus National-Theater

Kinderstoffe, Seidenwaren

Kinderwagen

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Mittel u. Niederlaa in allen Stadtteilen

Pohl, P., in allen Stadtteilen

Kinematographen

Lichtspielhaus National-Theater

Kinderstoffe, Seidenwaren

Kinderwagen

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Mittel u. Niederlaa in allen Stadtteilen

Pohl, P., in allen Stadtteilen

Kinematographen

Lichtspielhaus National-Theater

Georg, Kleberstr. 30 37

Kuhstall, Tannenstr. 87, Evert, Bülter

Ludcke, Hugo, 20 Jütten

Möbel-Magazine

Karsunky

Nähmaschinen

Optiker

Heidrich, Stadthaus

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Gaika, Max, Breslau VII

Papier- und Schreibwaren

Hein, Robert, Lampen, Kisten- u. Schrankfabrik

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Buscher, Kisten- u. Schrankfabrik

Küsterstr. 20

Hilbig, M., Söndersstr. 1

Langguth, August, Söndersstr. 20

Kohlen u. Briketts

Kolonialwaren

Kinderstoffe, Seidenwaren

Kinderwagen

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Mittel u. Niederlaa in allen Stadtteilen

Pohl, P., in allen Stadtteilen

Kinematographen

Lichtspielhaus National-Theater

Kinderstoffe, Seidenwaren

Kinderwagen

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Mittel u. Niederlaa in allen Stadtteilen

Pohl, P., in allen Stadtteilen

Kinematographen

Lichtspielhaus National-Theater

Kinderstoffe, Seidenwaren

Kinderwagen

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Mittel u. Niederlaa in allen Stadtteilen

Pohl, P., in allen Stadtteilen

Kinematographen

Lichtspielhaus National-Theater

Kinderstoffe, Seidenwaren

Kinderwagen

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Mittel u. Niederlaa in allen Stadtteilen

Pohl, P., in allen Stadtteilen

Kinematographen

Lichtspielhaus National-Theater

Sargmagazine

Seifengeschäfte

Seite Kommt Seifenpulver

Schankwirtschaften

Schirme, Stühle

Schneiderei-Artikel

Schuhwaren und Schuhmacher

Residenz-Schuhwarenaus

Schuh-Union

Sydow, August, Herges

Strumpfstrickereien, Strümpfe

Tracer-Kleidung

Uhren und Goldwaren

Alter, J., Söndersstr. 17

Frenzel, Friedrich-Wilhelm, Lebensversicherung

Möwius, Kurt, Lohestr. 34

Versicherungen

Friedrich-Wilhelm, Lebensversicherung

IDUNA, Söndersstr. 11

Waren- u. Kaufhäuser

Gebr. Bursch, Ring, Neumarkt

Kaufhaus „Adler“, Mathiasstr. 25

Kaufhaus F. Freund, Mathiasstr. 25

Kaufhaus Westend, Frankfurterstr. 60

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Friedrich, Gehr., Söndersstr. 120

Weiss- und Wollwaren

Abend, Fern

David, E., Söndersstr. 120

Wild- und Geflügel

Zahn-Ateliers

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren

Zigaretten u. Zigarren